34. Jahrgang. Sonntag, 22. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19224. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Ein Mitkämpfer gegen absolutistische Theorien.

Unser constitutionelles Leben in Deutschland ist im Verhältniß zu demjenigen in anderen Verfassungsstaaten leider sehr wenig entwickelt. Wir stecken noch vielfach in den politischen Kinderschuhen. Sehr wesentlich hat auch der frühere Reichskanzler Fürst Bismarck dazu beigetragen. Als er an der Spitze des Ministeriums stand, wurden oft Dinge, die in constitutionellen Staaten als ganz unverfänglich und selbstverständlich gelten, für unzulässig und tadelnswerth anzusehen. Wenn ein Einzelner oder eine Partei dem Fürsten Bismarck Opposition machte auf Grund ehrlicher Ueberzeugung und in verfassungsmäßiger Pflichterfüllung, so galt das als ein Unrecht nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen die Krone. Jahre lang wurden Personen und Parteien auf der ganzen Linie verfolgt und gebrandmarkt, lediglich weil sie nach ihrer Ueberzeugung dasjenige thaten, was sie zum Heile des Vaterlandes für nothwendig erachteten.

In dem Verfassungsstaat ist die Opposition gegen eine Maßregel der Regierung, wenn man dieselbe nicht als heilsam für das Land erachtet, eine Pflicht; es ist ungerechtfertigt und thöricht, sie als illoyal, antimonarchisch und republikanisch zu denunciren. In dem absoluten Staat ist der Wille des Monarchen allein entscheidend; in dem Verfassungsstaat nicht. Die Gesetzgebung wird nach der beschworenen Verfassung nicht durch den Monarchen und seine Minister allein, sondern gemeinschaftlich durch den Monarchen und die Volksvertretung ausgeübt. Kein Gesetz kann ohne die Zustimmung der letzteren erlassen, keine Steuer erhoben, keine Ausgabe gemacht werden. Das Recht des Volkes und seiner Vertreter, hierbei mitzuwirken, bedingt zu gleicher Zeit die Pflicht, neben der Regierung eine eigne Meinung sich zu bilden und zur Geltung zu bringen, denn sonst wäre die ganze Verfassung ein hohler und nichts bedeutender Schein.

Wenn dem aber so ist, so muß es als die unumstößliche Grundlage aller öffentlichen Thätigkeit gelten, daß die Parteien in ihrer selbständigen Meinung und ihrem selbständigen Handeln sowohl von der Regierung als auch von den andern Parteien als gleichberechtigt respectirt werden. Das Nein ist eben ein solcher Ausfluß des Patriotismus und der Loyalität als das Ja, welches zu den Vorlagen der Regierung gesprochen wird. Die Kritik der Politik der Regierung richtet sich immer gegen diese, nicht gegen den Monarchen, der — so will es die Verfassung — in seinen Maßregeln und in den Ministern wechseln kann und unter Umständen soll. Wir haben unter Kaiser Wilhelm I. eine Delbrück'sche Wirthschaftspolitik gehabt und eine Bismarck'sche; beide waren von einander grundverschieden. Vieles, was die Regierung heute für gut und heilsam ansieht, wurde unter dem Fürsten Bismarck für verderblich gehalten. Wer heute die Regierung unterstützt, kann morgen in die Opposition kommen. Nichts ist daher kurzsichtiger und unconstitutioneller, als wenn Personen und Parteien deshalb angefeindet werden, weil sie der Regierung Opposition machen.

Für diese unsere Anschauung haben wir jetzt einen Gewährsmann, dessen Autorität gerade in dieser Frage nicht hoch genug anzuschlagen ist. Derselbe Fürst Bismarck, welcher einst als gewaltiger Minister die Opposition brandmarkte, er nimmt das Recht der Opposition jetzt, wo er ein einfacher Staatsbürger ist wie wir anderen Sterblichen, in vollem Maße in Anspruch, und er bezeichnet dies als eine staatsbürgerliche Pflicht. Mit Recht! Er bereitet uns sogar eine Genugthuung, daß er diese verfassungsmäßige Pflicht eines Staatsbürgers jetzt anerkennen gelernt hat. In einem interessanten Streit, in den sein Organ, die „Hamburger Nachrichten“, mit der „Düsseldorfer Zeitung“ gerathen, wahrt dasselbe jedem das Recht der Kritik der Regierungspolitik. Den Versuch der „Düsseldorfer Zeitung“, eine solche Kritik als „gegen das Reichsoberhaupt“ gerichtet zu bezeichnen, weisen die „Hamburger Nachrichten“ mit voller Entschiedenheit zurück. Das sei nichts als eine **Aeußerung des Absolutismus.**

„Mag das rheinische Blatt“, sagt das Organ des Fürsten Bismarck, „mit den Worten spielen und den Absolutismus unter der gefälligeren Form der „Loyalität“ seinen Lesern übermitteln — in verbis simus faciles —: die Sache bleibt dieselbe; das Blatt vertritt den Absolutismus, und wir haben keinen Beruf, ihm den **Text der Verfassung** in Erinnerung zu bringen.“

Genau aus derselben Anschauung heraus hat das Organ des Fürsten Bismarck vor kurzem bei der Besprechung der Lauenburg-Stolper Wahl den Conservativen vorgeworfen und ihre Niederlage damit erklärt, daß sie zu wenig selbständig auf die Interessen des Landes Rücksicht genommen und zu leicht dem höheren Willen sich untergeordnet hätten.

Wenn die Liberalen früher dem Fürsten Bismarck gegenüber das Recht der Parteien in Anspruch nahmen, eine andere Meinung im Interesse des Landes zur Geltung zu bringen, als er, dann wurde es ihnen bestritten und man legte ihnen selbstsüchtige Motive, Skandal- und Nörgelsucht u. s. w. unter. Was würde der frühere Reichskanzler sagen, wenn es jetzt die Anhänger der heutigen Regierung ebenso mit ihm machten? Wir würden es auch nicht billigen. Fürst Bismarck hat als Staatsbürger, in noch höherem Maße als gewählter Vertreter des Volkes das Recht und die Pflicht, nach seiner Ueberzeugung von dem, was er für das Beste des Vaterlands hält, zu sprechen und zu handeln. Wir freuen uns, in ihm jetzt einen Bundesgenossen in dem Kampf gegen alle absolutistischen Neigungen und Theorien zu haben. Es wäre in der That an der Zeit, daß die einfachsten Grundsätze des constitutionellen Lebens allseitig auch in Deutschland zur Anerkennung kämen!

Ueber den Aufstand in Rio Grande do Sul ist in Montevideo das folgende interessante Telegramm eingetroffen: Der Aufstand hat bisher weder die Wiederherstellung der Monarchie, noch Abfall von dem Verband der Republik zum Zweck. Die republikanische Partei hat zwar stark separatistische Gelüste, dagegen will das monarchistische Element von einer Trennung nichts wissen. Die Leiter der Empörung sind zumeist Monarchisten, welche unter dem Kaiserreich zur conservativen und liberalen Partei gehörten. Ihnen haben sich die mißvergnügten Republikaner mit Senhor Demetrio Ribeiro angeschlossen, welcher letztere einige Wochen hindurch landwirthschaftlicher Minister der Provinzialregierung war, jedoch seine Entlassung gab, da er mit der unheilvollen Finanzpolitik Dr. Barbozas nicht einverstanden war. Der Aufstand richtet sich hauptsächlich gegen die republikanische Minderheit, welche, geleitet von Gouverneur Castilho, Rio Grande tyrannisirte. Die Junta erklärt, daß sie die Wiederherstellung der alten, in den letzten zwei Jahren unterdrückten Freiheiten und Gerechtsame anstrebt. Sie verlangt ferner die Absetzung Marschall da Fonsecas und die Organisation einer Nationalregierung, welche in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Volkes ihres Amtes walten soll.

Die Junta verfügt jetzt über das 1., 3. und 4. Artillerieregiment, das 2. Pionierregiment, das 4., 6., 12., 13., 18., 28., 29. und 30. Infanterieregiment, sowie über das 2., 3., 4., 5., 11. und 12. Cavallerieregiment. Für welche Partei sich das 3. Infanterieregiment in Jaguarao und das 6. Cavallerieregiment in Santa Victoria erklären werden, ist noch nicht bekannt. Die aus den kleinen Monitorschiffen „Alagoas“ und „Rio Grande“ und den Kanonenbooten „Tramandahy“ und „Vital de Oliveira“ bestehende Flotte im Uruguay-Fluß steht auf Seite der Insurgenten, wie auch das bei Porto Alegre befindliche Kanonenboot „Camocim“. Die Kanonenboote „Marajo“ und „Henrique Diaz“ sind Marschall da Fonseca treu geblieben. Freiwillige und Nationalgarden haben sich in großen Schaaren den Oppositionstruppen angeschlossen, deren Stärke jetzt auf 40 000 Mann veranschlagt wird. Die Junta wartet jetzt darauf, welche Rolle die anderen Provinzen spielen werden. Sollten diese sich allgemein wider Fonseca erheben, so wird Rio Grande sein Bestes beitragen, den Dictator zu stürzen und ein geeintes Land herzustellen. Sollte Brasilien sich jedoch nicht zu befreien vermögen, so wird Rio Grande entweder seinen Abfall von der Union erklären, oder aber Fonseca in Rio de Janeiro angreifen. Im ersteren Falle würde Rio Grande zusammen mit Santa Catharina einen unabhängigen Staat bilden oder sich vielleicht Uruguay anschließen. Der Marsch gegen Rio ist leichter, als viele Leute denken. Zwischen Rio Grande und San Paulo befindet sich eine vielfach benutzte Handelsstraße, welche von allen natürlichen Hindernissen frei ist. Auch an Proviant für die Truppen dürfte es nicht mangeln, da der District an Rinderherden überreich ist. Wenn die Insurgenten von Rio Grande nach Norden marschiren, so stoßen sie bald auf die südlichen Eisenbahnen von San Paulo und erhalten dadurch Bahnverbindung mit Rio de Janeiro. Niemand hält es für möglich, daß Marschall Fonsecas Truppen nach Rio Grande kommen werden, um die Revolution zu unterdrücken. Seine Soldaten würden zu den Rebellen übergehen, während Rio, von Militär entblößt, sich gegen den Dictator erheben und ihn absetzen dürfte.

Das Reutersche Bureau meldet vom 20. November aus Buenos-Ayres, man glaubte dort, daß es den Aufständischen in Rio Grande do Sul schwer fallen werde, ihre bereits auf 50 000 Soldaten angewachsene Armee zu bekleiden und zu bewaffnen. General Osorio drohe in einer Proclamation, gegen Rio de Janeiro zu marschiren; die Unthätigkeit des Dictators Fonseca überrasche auch die Führer der Aufständischen, welche Forts errichteten und die Stadt Rio Grande absperrten, vor welcher das argentinische Kanonenboot „Rosales“ ankam und der englische Kreuzer „Cleopatra“ erwartet wird.

Milans Verzicht auf sein Vaterrecht.

Ueber die erwähnte Verzichtleistung des ehemaligen Königs Milan von Serbien macht ein Belgrader Correspondent der „N. Fr. Pr.“ nähere Mittheilungen. Dieselben knüpfen an die mehrfach berührte Thatsache an, daß die russische Wolga-Kama-Bank sich bereit erklärte, dem König Milan eine Anleihe von zwei Millionen Francs zu gewähren; sie meldete auf das in Serbien befindliche Privatvermögen Milans die Intabulation an, und der Vertreter des Königs Milan, Advocat Marko Stojanovic in Belgrad, unterbreitete im Namen seines Clienten die diesbezügliche Urkunde dem Belgrader Staatsgerichtshof. Als diese Thatsache bekannt wurde, tauchten sofort begründete Zweifel auf, ob es möglich sei, daß eine wohlsituirte Bank ohne weiteres sich mit einem Pfandobject zufrieden gebe, das in keinem Verhältniß zur Höhe der Anleihe steht, weil es kein Geheimniß ist, daß das Privatvermögen Milans aus einigen Häusern in Belgrad, aus Weingärten in Smederevo, einem alten Hause in Kragujevatz und dem Fischereirechte bei Kladovo besteht und kaum den Werth von 600 000 Frcs. übersteigt. Selbstverständlich bemächtigte sich die Opposition ungesäumt dieser Angelegenheit; die fortschrittlichen und einige liberale Organe wußten zu melden, daß die dem König Milan gewährte Anleihe von der russischen Regierung gegeben worden und daß die serbische Regierung für die allmähliche Rückzahlung des Kapitals nebst vierprocentigen Interessen gegenüber der russischen Regierung haftbar sei. Nach dieser Darstellung war die Action der Wolga-Kama-Bank nur ein Manöver, um die zwischen der russischen und serbischen Regierung getroffene Vereinbarung zu maskiren. Begreiflichermaßen gerieth die öffentliche Meinung in Aufregung, und die Regierung sah sich in Folge dessen veranlaßt, die diesbezüglichen Mittheilungen zu dementiren. Die wenig entschiedene Art jedoch, wie der officiöse „Odjek“ sich äußerte, sowie die in radicalen Kreisen selbst verbreiteten Gerüchte, daß an diese Anleihe eine werthvolle Zusage des Königs Milan geknüpft sei, vermehrten den Glauben, daß an der Sache etwas Wahres sein müsse. Als nun gar vor beiläufig einem Monat der ehemalige Gouverneur des Königs Alexander und Staatsrath Dr. Dokic nach Paris abreiste, brachten Belgrader Blätter, insbesondere aber das von Pera Thodorovic geleitete oppositionelle Blättchen „Male Novine“, das mit gewissen radicalen Kreisen Fühlung hat, die Mittheilung, die Reise des Dr. Dokic habe den Zweck, den König Milan zum Verzichte auf seine verfassungsmäßigen Vaterrechte, sowie auf den Generalsrang und die staatsbürgerlichen Rechte zu bewegen. Ein Dementi erfolgte diesmal nicht, und so wurde allgemein die Mission Dokic mit der Zwei-Millionen-Anleihe des Königs Milan in Verbindung gebracht. Die Existenz eines zwischen der Regierung und König Milan neuerlich getroffenen Abkommens unterliegt keinem Zweifel.

Sollte es der radicalen Regierung gelungen sein, den König Milan um den verhältnißmäßig billigen Preis von zwei Millionen zur Verzichtleistung auf sein einziges und wichtigstes Recht, das Vaterrecht, zu bewegen, wodurch jeder Einmischung Milans in die inneren Angelegenheiten Serbiens bis zur Volljährigkeit des Königs ein Riegel vorgeschoben wäre, so wäre dies nach der Ansicht des Gewährsmannes der „N. Fr. Pr.“ ein nicht zu unterschätzender Erfolg der gegenwärtigen Regierung und würde wesentlich zur Beruhigung des Landes beitragen.

Deutschland.

* **Berlin, 21. Nov.** Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Paris „aus guter Quelle“ gemeldet, daß der russische Minister des Aeußern, **Giers**, discreten Andeutungen des französischen Ministerpräsidenten **Freycinets** über einen **formellen Bündnißabschluß** erwiderte, **dazu keine Ordre des Zaren** zu haben.

* **[Der Kaiser und die Sittlichkeitsvereine.]** Der Kaiser hat auf eine an ihn gerichtete Adresse des Vorstandes des Berliner Männerbundes zur Bekämpfung der Unsittlichkeit folgende Antwort ergehen lassen:

„Berlin, den 17. November 1881. Dem Vorstande theile ich auf allerhöchsten Befehl ergebenst mit, daß Se. Majestät der Kaiser und König die unterm 10. d. eingereichte Adresse huldreich entgegenzunehmen geruht haben. Allerhöchstdieselben sind davon überzeugt, daß die ernste Arbeit der deutschen Sittlichkeitsvereine, unter denen der Berliner Männerbund zur Bekämpfung der Unsittlichkeit eine hervorragende Stelle einnimmt, dazu beitragen wird, die dem Vaterlande auf diesem Gebiete drohenden Gefahren abzuwenden. Se. Majestät wünschen daher den edlen Bestrebungen dieser Vereine, deren Thätigkeit Allerhöchstdieselben auch ferner mit lebhafter Befriedigung begleiten werden, eine weite Ausdehnung und Gottes reichen Segen. Der Geheime Cabinetsrath, Wirkliche Geheime Rath v. Lucanus. An den Vorstand des Berliner Männerbundes zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, hier.“

* **[Bußpredigt der „Kreuzzeitung.“]** Das hochconservative Junkerorgan hat einen bemerkenswerthen klaren Augenblick gehabt und hält seinen Parteigenossen folgenden Spiegel vor:

„Von jeher hat sich der **Adel** den Vorwurf gefallen lassen müssen, **daß er nur schwer zum Verständnisse seiner Zeit gelangt ist,** — wir haben ein Beispiel am Adel Frankreichs. Um so schwerer hat er stets sein laisser passer büßen müssen. Wird er in unseren Tagen seine Stellung verstehen? Oder wird er die Zeichen einer furchtbar ernsten Zeit müßig und naiv anstaunen? Hier gilt es einen ernsten Entschluß, ein Brechen mit Sitte und Gewohnheit, die unbewußt durch die Strömung der Zeit aus ihrer graden Richtung verdrängt worden sind. Die Sucht, mehr zu sein, als man ist, den Schwerpunkt des Lebens in den äußeren Schein zu verlegen, hat weite Kreise auch unserer ersten Gesellschaft ergriffen. Man mag das mit dem großen wirthschaftlichen Aufschwung der letzten zwanzig Jahre erklären — **gesunde Verhältnisse sind es nicht, wenn eine Reihe von Familien mäßiger Begüterung monatelang die Hauptstadt und ihre kostspieligen Gesellschaften besucht — bis das Vermögen verbraucht** ist. Jeder, der Einblick in diese Verhältnisse besitzt, wird mit Beispielen nicht in Verlegenheit kommen. Auch wird er manchen jungen Majoratsherrn kennen, der in Berlin das verbringt, was seine Väter gespart haben —, und manchen, der es ihm nachthut, ohne die Mittel zu besitzen.“

So das conservative Blatt und das stimmt Wort für Wort. Die „Kreuzzeitung“ hätte nur hinzufügen sollen, daß solchen Herrschaften eben auch nicht durch Kornzölle und anderen staatlichen Subventionen zu helfen ist und daß sie bei einer so unverständigen Lebenshaltung eben kein sonderliches Mitleid verdienen, wenn sie untergehen. Ob die conservativen Parteigenossen der „Kreuzzeitung“ diese treffende Bußpredigt ihres Organs beherzigen werden?

* **[Thätigkeit der Ansiedelungs-Commission.]** Durch die Zeitungen ging kürzlich die Notiz, polnischen Blättern sei aus Berlin berichtet worden, daß auf Wunsch des Kaisers die Thätigkeit der Ansiedelungs-Commission eine andere Richtung annehme und ihren ursprünglichen, auf die Erhaltung und Stärkung des Deutschthums gerichteten Charakter zu verlieren beginne. Von einem solchen Wunsche des Kaisers ist, wie die „Schles. Ztg.“ erklärt, in Kreisen der Ansiedelungs-Commission absolut nichts bekannt.

* **[Der Central-Ausschuß für die innere Mission]** hat an das preußische Staatsministerium eine Petition, betreffend Maßnahmen gegen die öffentliche Sittenlosigkeit, gerichtet. Zugleich wird Klage Ausdruck gegeben über die Ausstellung, Verbreitung und Anzeige frivoler Schriften, bildlicher Darstellungen und schandbarer Handelsartikel, sowie deren Herstellung, und ganz insbesondere über die von Schaubühnen, niedrigen und vornehmen, verschuldete Vergiftung des Volksgeistes durch Darstellung sittenloser und vielfach verführerischer Dramen.

* **[Petition von Inhabern des eisernen Kreuzes.]** Von einer großen Anzahl Inhaber des eisernen Kreuzes von 1870 ist dem Reichstage eine Petition zugegangen, dahin gehend, den Inhabern des eisernen Kreuzes von 1870 und 1871 vom Feldwebel abwärts eine Ehrenzulage, und zwar 1. Klasse von jährlich 450 Mk., 2. Klasse von jährlich 150 Mk. gewähren und die erforderlichen Mittel in den Reichshaushaltsetat einstellen zu wollen. Die Begründung ist folgende:

Im § 5 der allerhöchsten Urkunde über die Erneuerung des eisernen Kreuzes vom 19. Juli 1870 ist bestimmt, daß das im Jahre 1813 gestiftete Ordenszeichen in seiner ganzen Bedeutung wieder aufleben soll. Mit dem Besitze des letzteren war ein Ehrensold verbunden, der darin bestand, daß die Inhaber der 1. Klasse vom Feldwebel abwärts 450 Mk., diejenigen der 2. Klasse 150 Mk. jährlich erhielten. Dies bestimmte die allerhöchste Cabinets-Ordre vom 3. August 1841 für einen beschränkten Kreis, das Gesetz vom 10. März 1863 für alle Inhaber des eisernen Kreuzes von 1813.

* **[„Dilettantismus und Servilismus“ bei der Schulreform.]** Die Art, wie die ganze Frage der Reform des höheren Schulwesens, schreibt heute die „Nat.-Ztg.“, behandelt und nachgerade dahin gebracht worden ist, daß die früheren entschiedensten Befürworter einer Reform wünschen, es möchte vor der Hand lieber gar nichts geschehen, gehört zu den mancherlei Ursachen der in den gebildeten Klassen um sich greifenden Verstimmung. Mit Dilettantismus und Servilismus läßt sich nicht ein neues Unterrichtssystem für einen großen Staat herstellen. — Richtig!

München, 20. Novbr. Die **Kaiserin Friedrich** trifft aus Trient zwischen dem 23. und 26. d. M. hier ein und gedenkt sich einige Tage hier aufzuhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Novbr. Der Bericht des Referenten des **auswärtigen Ausschusses der ungarischen Delegation,** Falk, betreffend das Budget des Ministeriums des Aeußeren, spricht sich über die **Erneuerung des Dreibundes,** über die Vertiefung des Freundschaftsverhältnisses zu Deutschland und die ungeschwächte Fortdauer des Einverständnisses mit Italien mit besonderer Befriedigung aus. Der der Balkanhalbinsel gegenüber beobachteten Politik würdevollen Wohlwollens und absoluter Uneigennützigkeit läßt der Bericht volle Anerkennung zu Theil werden und stimmt der vom Minister befolgten Politik vollkommen bei. Die Erklärungen des Ministers über Rumänien, welche der Bericht paraphrasirt, habe der Ausschuß vollkommen befriedigend gefunden, und gegen die in der Dardanellenfrage befolgte Haltung im wesentlichen keine Einwendungen zu erheben. Der Bericht empfiehlt schließlich unter dem Ausdruck der Anerkennung und des Vertrauens zur Geschäftsführung des Ministers des Aeußern die unveränderte Annahme des Budgets.

Frankreich.

Paris, 20. November. Der neue Berichterstatter des **Marinebudgets,** Cochery, verlas in der heutigen Sitzung den Commissionsbericht. Der Bericht constatirt, durch das Budget werde eine bedeutende Verbesserung herbeigeführt. Die Credite für neue Constructionen und für Installation der schnellfeuernden Artillerie auf den Schlachtschiffen sei erhöht; ferner gewährte das Budget die nothwendigen Credite, um sämmtliche Schiffe auszurüsten, welche kriegstüchtig sind, oder dieselben aus der zweiten in die erste Reserveklasse zu versetzen. Die Schiffe im Mittelmeere würden auf diese Weise von 30 auf 50 vermehrt werden. Dem Nordgeschwader werde außer der in dem ursprünglichen Entwurf der Regierung vorgesehenen Division eine neue hinzugefügt werden, ohne eine Reservedivision mitzuzählen. (W. T.)

Marseille, 20. Nov. Das Eil-Postschiff „Ava“ überbrachte Nachrichten aus **Madagascar,** wonach dort die **Lage** eine **gespannte** sei; man müsse Zwischenfälle erwarten. Fort Diego sei ausgerüstet worden; das Schiff „Hugon“ sei für jeden Fall gerüstet. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 20. Novbr. Nach Meldungen aus **Taschkent** sind im Gebiete des Syr-Darja über 1300 Familien aus den von der **Mißernte** betroffenen Gouvernements eingetroffen; ebenso viele Auswanderer sollen noch unterwegs sein. Zur Unterstützung derselben hat sich ein Comité unter dem Vorsitze des Stadthauptes gebildet.

Livadia, 20. November. In der nächsten Umgebung des Kaisers von Rußland sind zahlreiche Personen **an der Grippe erkrankt.** (W. T.)

Petersburg, 19. November. Soeben ist ein Gesetz veröffentlicht worden, wonach für jede deutsche Mädchenschule in Livland, Esthland und Kurland ein besonderer Curator angestellt wird; die Curatoren sollen aufs strengste darauf achten, daß die bestehenden Bestimmungen über die **Russificirung der weiblichen Jugend** erfüllt werden.

Coloniales.

* **[Der Major v. Wißmann]** ist, wie die Münchener „Allg. Ztg.“ auf Grund einer brieflich hier eingetroffenen Meldung berichtet, in Kairo an acuter Lungenentzündung **erkrankt**. Es sei anzunehmen, daß die Krankheit inzwischen einen günstigen Verlauf genommen, da das Blatt vom Gegentheil jedenfalls telegraphisch benachrichtigt worden wäre. Jedenfalls werde aber Major v. Wißmann als Reconvalescent weder nach Deutsch-Ostafrika zurückkehren können, um sein Dampfer-Unternehmen weiter zu fördern, noch dürfte er im laufenden Winter nach Deutschland kommen, da das hiesige Klima seiner Gesundheit nicht zuträglich sein würde.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Das russische Weizenausfuhrverbot.

Petersburg, 21. Novbr. Das heute veröffentlichte Verbot der Weizenausfuhr **tritt morgen in Kraft. Die Completirung der vor Veröffentlichung des Verbotes begonnenen Weizenverladungen ist bis Montag inclusive gestattet.**

Reichstag.

Berlin, 21. November. Der Reichstag hat heute in 4¼stündiger Sitzung nur die §§ 6 und 6a des **Krankenkassengesetzes** erledigt. Der erstere, dessen Berathung schon gestern begonnen hatte, wird nach längerer Debatte schließlich unverändert angenommen. Die dazu gestellten Anträge waren zum Theil zurückgezogen, zum Theil wurden sie abgelehnt.

Der neue § 6a erweitert die Befugnisse der Gemeinden dahin, daß dieselben auch ermächtigt werden, den Versicherten, die die Kasse durch Betrug geschädigt haben, das Krankengeld zu kürzen oder ganz zu entziehen. Nach Ziffer 3 sollen die Gemeinden beschließen können, die Krankenunterstützung auf einen Zeitraum von 13 Wochen im Jahre zu beschränken, ferner werden sie unter Ziffer 4 ermächtigt die Carenzzeit in Wegfall zu bringen und die Zahlung von Krankengeld an Sonn- und Festtagen zu gewähren. Ebenso soll ihnen nach Absatz 2 das Recht zustehen, über die Krankenmeldung, Krankenaufsicht und Ordnungsstrafen Bestimmungen zu treffen, und endlich nach Absatz 3, wenn bestimmte Kassenärzte angestellt sind, die Bezahlung anderer Aerzte abzulehnen. Die Commission hat in den Absatz 1 als Ziffer 5 die Bestimmung aufgenommen, daß die Gemeinden auch die Versicherung der Familienmitglieder zulassen können; ferner hat sie die Vorschrift des Absatzes 3 auch auf die Apotheken und Krankenhäuser ausgedehnt. Die weitere Berathung wurde schließlich bis Montag 1 Uhr vertagt.

Berlin, 21. Novbr. (Privattelegramm.) In parlamentarischen und Börsenkreisen wurde heute erzählt, ein **Großgrundbesitzer aus der Provinz Posen**, früherer Abgeordneter und Befürworter der Antipolengesetze, befinde sich in großen **Zahlungsschwierigkeiten**, weil er in der letzten Zeit sieben bis acht Millionen Mark in Getreide und Spiritus verspeculirt habe.

Berlin, 20. Nov. Die „Kreuzztg.“ meldet, es hätten hier Verhandlungen stattgefunden, den **deutschen Markt** wieder den **russischen Anleihen** zu eröffnen, und hört, die Reichsregierung habe die in Aussicht gestellten Garantien nicht für genügend erachtet, um die gewünschte Aenderung eintreten zu lassen. **Die Antwort auf diese Ablehnung** sei das so lange hinausgeschobene **Weizenausfuhrverbot.**

Die „Vossische Zeitung“ und die „Kreuzzeitung“ schildern die gesammte **Lage Rußlands** als höchst ungünstig und warnen Deutschland, Rußland beizuspringen. Die „Kreuzzeitung“ fordert die vorherige Zurückziehung der russischen Truppen von der westlichen Grenze. Nach der „Kreuzzeitung“ ist das **Consortium der neuen russischen Anleihe** im Begriff sich **aufzulösen.** Da es die Interventionskäufe nicht für eigene Rechnung, sondern für die der russischen Regierung ausgeführt hat, ist sein Gewinn ungeschmälert geblieben. Den Schaden hat das französische Volk und der russische Staat zu tragen. Wie man aus Paris meldet, hat der russische Finanzminister Wyschnegradski **150 Mill. Francs Silberbarren aus der Bank von Frankreich** erhalten, nicht in Zahlung für die verkauften, sondern gegen Verpfändung der in seinen Besitz zurückgekehrten Anleihestücke.

— „Die „Voss. Ztg.“ erfährt gegenüber der Annahme, daß Preußen und das Reich im nächsten Frühjahre eine **neue Anleihe** machen würden, von maßgebender Seite, daß Preußen für 1892 voraussichtlich keinen Bedarf an neuen Anleihen habe.

— Der „**Reichsanzeiger**“ veröffentlicht das Gesetz betreffend das **Verbot des Privathandels mit Staatslotterieloosen**, sowie die **Anweisung zur Ausführung der Landgemeindeordnung** für die sieben Provinzen betreffend die erstmalige Bildung von Gemeindeversammlungen und Gemeindevertretungen nebst vier Listenformularen.

Berlin, 21. Novbr. In der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 185. preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 151 040.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 31 969.
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 54 019 106 158.
2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 100 956 137 105.
38 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1116 10 576 13 873 26 446 32 278 36 015 36 531 48 476 52 961 53 391 56 450 58 389 58 492 66 936 66 953 76 659 83 063 92 636 94 137 95 653 98 869 106 475 118 456 128 323 129 874 130 832 138 223 142 922 146 109 148 598 155 144 162 850 166 971 176 095 178 823 182 058 182 361 184 336.
29 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 27 857 36 160 45 140 52 635 54 650 70 520 91 872 102 747 103 355 103 870 107 336 119 587 121 660 126 339 130 882 131 608 136 348 138 179 142 791 143 221 148 061 148 173 167 239 174 386 177 268 181 307 183 728 185 352 186 792.

(Für die gestriege Abendnummer zu spät eingetroffen.

Berlin, 21. Novbr. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 185. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 124 895.
3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 50 916 174 207 185 708.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 75 810 99 002 114 372.
31 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1945 4642 8129 17 708 23 146 27 858 29 203 59 642 62 255 66 149 74 620 89 828 90 712 92 623 94 430 96 190 96 833 103 711 107 742 111 757 127 409 127 772 128 575 140 834 144 823 154 705 155 944 165 854 167 855 177 585 183 923.
36 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1719 10 308 12 142 24 009 25 809 29 933 42 776 48 228 56 225 56 652 67 314 70 166 72 414 73 325 75 299 78 009 82 093 85 883 87 655 96 877 97 901 98 784 99 426 109 412 119 829 134 332 137 483 146 151 163 797 173 384 175 125 176 713 179 879 180 021 181 504 185 013.

Naumburg, 21. November. Wie hier verlautet, hat zwischen Apolda und Sulza heute früh 5 Uhr eine **Gasexplosion** in einem Bahnpostwagen stattgefunden. Der Wagen ist verbrannt; die Beamten trugen Brandwunden davon, andere erlitten Verletzungen und retteten sich durch Hinausspringen. Die Betriebsstörung dauerte eine Stunde.

Paris, 21. Novbr. Der Präsident **Carnot** gab Abends zu Ehren des russischen Ministers **v. Giers** ein Diner mit 21 Einladungen. Unter den Geladenen befanden sich Mitglieder der russischen Botschaft, die Minister Freycinet und Ribot und Admiral Gervais. Das Diner trug einen durchaus vertraulichen Charakter. Nach demselben fand keinerlei Empfang statt.

London, 21. Nov. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus **Zanzibar** berichtet von einer Aeußerung des englischen Generalconsuls Portal, wonach Zanzibar wahrscheinlich beim Beginn des Jahres 1892 zum **Freihafen** für Einfuhren erklärt werden soll.

Petersburg, 21. Nov. Der „Regierungsbote“ meldet: Die **Getreidevorräthe**, welche nach dem Ausfuhrverbote in Rußland verbleiben, genügen dem Bedürfnisse der Bevölkerung bis zur künftigen Ernte; da die Bevölkerung der Ackerbau treibenden Gouvernements vom Verkaufe des Getreides lebt und davon Steuern zahlt, ist die Lage derselben gegenwärtig besonders schwierig. Um ihr zu helfen, sind gegen **60 Millionen aus den freien Baarbeständen des Reichsschatzes** angewiesen. In Folge der günstigen Realisirung der Reichsbudgets der letzten drei Jahre erreichten die Baarbestände die Höhe von 220 Millionen und reichen vollständig wie zur Deckung obiger Bewilligung, so auch für die außerordentlichen Ausgaben und solche, welche das Reichsbudget für 1891 vorhergesehen, gleichwie zu der diesjährigen vorzeitigen Tilgung der Reichsschulden. Nach Beitreibung der sämmtlichen Ausgaben muß von den Reichsschatz-Baarbeständen ein nicht unbedeutender Rest für Erfordernisse des künftigen Jahres erübrigen, wozu sich ferner der Erlös der neuesten 3procent. Anleihe gesellt. Freilich laufen die Reichseinnahmen in diesem Jahre weniger befriedigend ein, als im Vorjahre. Allein im Voranschlage um 43 Millionen niedriger als 1890 aufgestellt, dürfte der Ausfall keinen wesentlichen Einfluß auf das Gleichgewicht des Budgets ausüben. Die heutige **Mißernte** trifft auch die internationale Handelsbilanz Rußlands. Dafür war dieselbe in den letzten Jahren besonders günstig, weshalb die internationalen Handelsbeziehungen Rußlands keinen Goldankauf im Auslande bedingen werden. Wohl könne ein solcher Goldankauf durch Zurückströmen russischer Fonds nach Rußland oder Zahlungen im Auslande für die russischen Schuld-Verpflichtungen hervorgerufen werden. In den letzten guten Jahren war eine besondere Aufmerksamkeit der Bildung der russischen **Goldreserve** zugewandt. Letztere beträgt gegenwärtig im Reichsschatze 86½ Millionen, in der Reichsbank gegen 120 Millionen, abgesehen von 75 Millionen Gold, welche die jüngst zeitweilig herausgegebenen Creditbillets sicher stellen. Nicht mitgerechnet ist der Erlös der neuesten 3proc. Goldanleihe und nicht der 210 Millionen Gold ausmachende Reichsbank-Metallfonds.

Danzig, 22. November.

Am 23. November: S.-A. 7.43, S.-U. 3.49; M.-A 11.22 M.-U. bei Tage. (Letztes Viertel).

Wetteraussichten für Montag, 23. November, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Nebel, bedeckt, feucht; gelinde.

Für Dienstag, 24. November:
Bedeckt, neblig, feucht, Niederschläge; windig. Sturmwarnung für die Küsten.

* **[Personalien beim Militär.]** Bartholomaeus, Oberstlieutenant und Commandeur des pommerschen Jäger-Bataillons Nr. 2, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Infanterie-Regiment Nr. 30 versetzt; Caspari, Major vom Infanterie-Regiment Nr. 79, zum Commandeur des Jäger-Bataillons Nr. 2 ernannt; Bode, Second-Lieutenant vom Jäger-Bataillon Nr. 2, als Premier-Lieutenant in das Jäger-Bataillon Nr. 5 versetzt.

* **[Preßprozeß.]** Gegen die Redacteure der „D. Allgemeinen Ztg.“ und des „Westpr. Volksbl.“ stand gestern, wie das „Westpr. Volksbl.“ berichtet, vor dem Schöffengericht Termin an in der Privatklage des Kaufmanns Manteuffel hierselbst, welcher sich dadurch beleidigt fühlte, daß die beiden Blätter vor einiger Zeit unter voller Namens- und Standesbezeichnung seine Verhaftung wegen des (irrthümlichen) Verdachtes der Brandstiftung und Angaben, die sich nicht als begründet erwiesen haben, veröffentlicht hatten. Der Vertreter des Klägers, Herr Rechtsanwalt Silberstein, schlug einen Vergleich vor, wonach die beiden Redacteure sich bei Herrn Manteuffel entschuldigen und eine Summe in die Armenkasse zahlen sollten. Behufs Entschließung hierüber wurde ein anderer Termin anberaumt.

* **[Stadttheater.]** Wie uns die Direction des Stadttheaters mittheilt, werden von jetzt ab die vorbestellten Plätze nicht wie bisher bis 1 Uhr, sondern nur bis 12 Uhr Mittags am Tage der betr. Vorstellung reservirt. — Am Dienstag findet im Abonnemeut eine Wiederholung der mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen Benefizvorstellung des Herrn Stein statt. Durch Einschränkung der Zwischenpausen und rasches Aufeinanderfolgen der lebenden Bilder zu dem „Volksliede“ ist dafür Sorge getragen, daß die Vorstellung nicht über das Maß eines gewöhnlichen Theaterabends ausgedehnt wird.

—a— **[Wilhelmtheater.]** Von dem neu eingetretenen Künstlerpersonal Sisters Vivian und Charakterkomiker Herr Max Franke erntete letzterer durch seine verschiedenen vortrefflich aufgeführten Charakterrollen sowie durch seine humorvollen Gesänge reichen Applaus. Auch die Sisters Vivian fanden mit ihren englischen Tänzen und Gesängen lebhaften Beifall. Neuerdings gelangte die Operette „Die schöne Galathee“ von Suppé zur Aufführung. Das Operettenpersonal hat nunmehr durch fleißige Proben die erforderliche Sicherheit im Zusammenspiel gewonnen, welche bei den ersten Vorstellungen noch zu vermissen war. Die Operette wurde flott gespielt und errang einen vollen Erfolg.

* **[Kirchliche Liebesspenden.]** In der vor einigen Tagen hier abgehaltenen Jahresversammlung des Frauenvereins der Gustav Adolf-Stiftung wurden von den zur Verfügung stehenden 1149 Mk. 400 Mk. dem Waisenhaus in Neuteich, 120 Mk. zur Beschaffung von Altarbekleidung, Crucifix und Bahrtuch für die Leichenkapelle des Diakonissenhauses, 100 Mk. den evangelischen Gemeinden in Spanien, 50 Mk. zur Anschaffung eines Krankencommuniongeräthes für die Gemeinde Oberbuschkau und 40 Mk. zur Anschaffung von Strümpfen für arme Confirmanden der Gemeinde Sierakowitz bewilligt.

Z. **Zoppot**, 21. Novbr. In der letzten Sitzung der **Gemeinde-Verordneten** wurde der Antrag unserer freiwilligen **Feuerwehr** um Unterstützung aus den Communal-Beiträgen der Forensen genehmigt und derselben vom 1. April 1892 ab 200 Mk. jährlich angewiesen. Bisher bestritt der Verein die Kosten durch eigene regelmäßige Beiträge mit Hilfe derjenigen passiver Mitglieder. Da letztere Einrichtung aber aufgehoben werden mußte, war der Fortbestand der freiwilligen Feuerwehr ohne den Beistand der Commune gefährdet. — Der neue hiesige **Handwerkerverein** hat sich nun constituirt. Baumeister Werner wurde von der aus etwa 200 Theilnehmern bestehenden Versammlung zum Vorsitzenden gewählt und zu seinem Stellvertreter der Director der hiesigen Landwirthschaftsschule, Dr. Funk. Neben ihnen fungiren im Vorstand die Herren Burke, Rechnungsrath Dorow, Schlosser Döppner, Greiser, Rink, Malermeister Schirmer und Rentier Sulley.

W. **Aus dem Kreise Carthaus**, 21. November. Ein gar **schlimmer Streich** wurde einem ländlichen Besitzer des hiesigen Kreises, der sich vor einigen Tagen mit einem Wagen voll frisch geschlachteten Gänsen nach nach Danzig begab, unterwegs gespielt. Als der Mann, in der Stadt angekommen, die Decke abhob, womit er sein Geflügel sorglich verhüllt hatte, erblickte er zu seinem Schrecken nur die nackten Gänseköpfe in den Schlingen: die fetten Leiber hatten Strolche unbemerkt abgeschnitten. Die schnöde That wurde auf der Chausseestrecke Danzig-Mariensee verübt. — Der seitens des Kreis-Ausschusses an bedürftige Landwirthe **leihweise gelieferte Saatroggen** zeigt einen überaus günstigen Halmenansatz. Während man beim heimischen Getreide an ein Aufkommen des vierten bis fünften Kornes gewöhnt ist, setzt die neue Saat durchgängig zum vollen Korne an. Das löbliche Vorgehen des Kreisausschusses hat sonach nicht nur viele Landwirthe zur diesjährigen Saatperiode aus großer Bedrängniß befreit, sondern wird voraussichtlich auf die Qualität des hiesigen Roggens eine sehr günstige Wirkung ausüben. Hoffentlich wird das Ergebniß, welches die nächste Ernte des auswärtigen Roggens liefert, eine überwiegende Anzahl einsichtsvoller Besitzer dazu vermögen, den alten Schlendrian der fortwährenden Inzucht von Getreide aufzugeben und gutes Saatkorn fremden Bodens auf dem heimischen zu verpflanzen. Daß die schlechte Kartoffelernte im hiesigen Kreise neben der allerdings ungünstigen heurigen Witterung zum guten Theile auf Entartung in Folge fortgesetzter Aussaat uralter Kartoffelsorten zurückzuführen ist, kann die diesjährige Ernte bei solchen Besitzern lehren, welche auf Anpflanzung guter fremder Sorten Bedacht genommen hatten. Dieselben (z. B. Siebenhäuser, Achilles u. a.) haben auch in diesem Jahre günstige, zum Theil ausgezeichnete Erträge geliefert.

♒ **Christburg**, 20. Nov. Die heutigen **Stadtverordnetenwahlen** fanden bei nur sehr geringer Betheiligung statt. So waren z. B. in der dritten Abtheilung von 250 Wählern nur 13 erschienen, während in der zweiten Abtheilung 6 Wähler ihre Stimmen abgaben. Es wurden gewählt 3. Abtheilung Gutsbesitzer Krause, Lederfabrikant Gonche, 2. Abtheilung Kaufmann Döhring, Kaufmann Fritz, 1. Abtheilung Rentier Ludwig, Rentier Fleck. — Das Fest der goldenen Hochzeit werden am 25. d. Mts. die Viehkastrirer August Kalinowski'schen Eheleute feiern. — Die hiesige **Fortbildungsschule** wird am 1. Dezember mit 3 Klassen eröffnet werden.

Konitz, 20. November. Am 4. September d. J. verurtheilte das hiesige Schöffengericht den Rittergutsbesitzer Adam v. Wolszlegier aus Zoldan wegen **Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz**, weil er wissentlich Kartoffeln, welche verdorben waren, unter Verschweigen dieses Umstandes hier auf dem Wochenmarkte verkauft hatte. Gegen dieses Urtheil hatte Herr v. Wolszlegier Berufung eingelegt und das Berufungsgericht hatte neuen Beweis erhoben. Herr Gutsbesitzer v. Heyden in Neuhof, dem nach der Beschlagnahme die noch nicht verkauften vom Markte zurückgewiesenen Kartoffeln zur Begutachtung gesandt waren, bekundete, daß man Ende Mai überhaupt nicht mehr Kartoffeln verlangen könne, unter denen sich nicht angefaulte befinden; auch würden Kartoffeln, die bis Ende Mai aufbewahrt würden, immer einen gewissen Geruch verbreiten. Er habe sich über das Vorgehen der Polizei gewundert und könne die zum Verkauf gestellten Kartoffeln als verdorben absolut nicht bezeichnen. Auch der Gemeindevorsteher Kosidowski und der Besitzer Szyngwelski bekundeten, daß die von ihnen gekauften je 4 Scheffel gute Kartoffeln gewesen seien, unter denen nur hier und da eine angefaulte sich befunden habe. Das Gericht hielt, wie das „Kon. Tagebl.“ berichtet, zwar an der Ansicht fest, das ein Theil der Kartoffeln verdorbene Nahrungsmittel gewesen, sprach aber den Angeklagten von dem Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz frei, weil er die Käufer auf die Qualität der Kartoffeln besonders aufmerksam gemacht hatte. Es könne sich also hier nur um eine polizeilich zu ahndende Contravention handeln.

Cöslin, 20. Novbr. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig, das **Vermächtniß** des in Stettin verstorbenen Kaufmanns Karkutsch im Betrage von 400 000 Mk. anzunehmen, den Bau des Stiftsgebäudes, zu welchem das Kapital bestimmt ist, jedoch auf einige Jahre hinauszusetzen, um etwas mehr Kapital anzusammeln, da das vermachte nicht ausreichen würde, von den Zinsen die nöthigen Unterstützungen zu gewähren, nachdem für den Bau des Gebäudes und Ankauf des Grundstückes etwa 200 000 Mk. verbraucht sein würden.

Wasser-Untersuchung.

Unter dieser Spitzmarke veröffentlichte in dieser Zeitung am 30. Oktober der Bakteriologe des neuen Instituts in der Löwen-Apotheke, Herr Gonnermann, Untersuchungen über den Gehalt des Prangenauer Leitungswassers an Mikroorganismen, welche mich nicht wenig beunruhigten und in Erstaunen setzten.

Der Satz, daß zur richtigen Beurtheilung eines Trinkwassers nicht bloß die chemische, sondern auch die bakteriologische Prüfung desselben erforderlich sei, ist nicht mehr ganz neu — und darum wird es nicht Wunder nehmen, wenn schon vor Herrn G., und zwar recht lange vor ihm, nämlich vor 8 Jahren unser Trinkwasser auf seinen Bakteriengehalt untersucht wurde. Neben anderen habe ich selbst mich damit beschäftigt, auch meine Resultate in den Sitzungen der Naturforschenden Gesellschaft, sowie in Berichten an den Magistrat mitgetheilt.

Da hatte sich nun ergeben, daß das Prangenauer Wasser, wie es durch seine chemische Reinheit, seine krystallene Klarheit, seine niedere Temperatur und seinen erfrischenden Geschmack fast unerreicht dasteht, so auch hervorragend wenige Keime von Mikroorganismen enthielt.

Ich kann die Zahlen der Keime, welche sich mir aus den durch Jahre wiederholten Proben ergaben, die ich aus verschiedenen Zapfhähnen im Lazareth sowohl, wie aus der Sammelstube in Prangenau entnahm, jetzt leider nicht genau wiedergeben. Soviel aber steht fest, die Zahlen schwankten, wie immer und überall, aber sie schwankten innerhalb enger Grenzen und reichten niemals auch nur annähernd an die 500 heran, welche das conventionell gewordene Maximum in gutem Trinkwasser ausdrücken, wie Herr G. richtig anführt. Und jetzt sollen nach Herrn G. nicht 500, nein 1174 Keime im Ccm. zu finden sein?

Wäre dem so, dann hätte sich das Wasser in den letzten Jahren, wo ich es nicht untersucht habe, unbedingt verschlechtert. Sehr wahr sagt Herr G., daß seine 1174 Keime noch keine Gefahr für die Gesundheit bedeuten. Denn die Keime sind, wie er sie und auch ich stets gefunden, nicht pathogen, d. h. sie sind keine Krankheitserreger, sondern an sich ganz unschuldige kleinste Pflänzchen. Die Gemüther können sich also auch bei den 1174 und noch einigen Tausend Keimen mehr beruhigen.

Immerhin aber bedeuten alle diese unschuldigen Pflänzchen eine Verunreinigung des Wassers, die man doch gern, soweit es angeht, verhindert. Absolut ist das nicht möglich. Es müßte aber im gegebenen Falle angestrebt werden, unser Prangenauer Wasser mindestens auf dem Stande der Reinheit zu erhalten, den es ursprünglich, hier also nach den Feststellungen vor 8 Jahren hatte.

Sind wir durch Herrn G. recht berichtet, dann ist aber eine arge Verschlechterung eingetreten und man müßte nach der Ursache derselben forschen, sie beseitigen, wenn sie zu beseitigen ist.

Eine Nachprüfung der Angaben des Herrn G. war also unerläßlich und ich habe sie in Gemeinschaft mit Herrn Assistenzart Dr. Theodor Wallenberg angestellt. Er hat mit mir jede Platte unter dem Mikroskop nach Colonien abgesucht, auf jeder die Colonien unter dem Zählapparate gezählt, die Protokolle geschrieben und steht mit mir für die Resultate ein, die ich nunmehr mittheile.

I. Probe. Der Zapfhahn im Mikroskopirzimmer des Lazareths wird außen und innen abgebürstet, dann geöffnet. Nachdem das Wasser 3 Minuten abgeflossen ist wird (am 1. November) etwas davon in einem sterilisirten Reagensglase aufgefangen. Beschickung von 3 Culturschälchen mit Gelatine, der 1 resp. 2 und 3 Tropfen Wasser aus einer sterilisirten Pizette zugesetzt sind. (1 Tr. = 1/20 Ccm.).

Am 3. November ist nirgend eine Cultur aufgegangen. Als der Rest aus dem Reagensgläschen aber nach neuntägigem Stehen nochmals untersucht wurde, gingen unzählige Colonien an.

Es ergab sich, daß die Probeschälchen, um die verflüssigte Gelatine zum Erstarren zu bringen, viele Stunden auf Eis gestanden hatten. Vielleicht waren Keime darin gewesen und durch die Kälte entwickelungsunfähig geworden oder in ihrer Entwickelung aufgehalten. Noch wahrscheinlicher, aber nicht ganz sicher erwiesen ist, daß das Wasser ursprünglich keimfrei war und erst im Reagensglase bei längerem Stehen und beim Oeffnen während der Probeentnahme aus der Luft oder von den Fingern des Untersuchers her sich inficirte.

II. Probe 6. November: Der Hahn wird abgebürstet, die Probe ohne weitere Cautelen entnommen, sobald der Hahn geöffnet ist. Eine Platte mit 2 Tr. (1/10 Ccm.) bei Zimmertemperatur erstarrt und stehen gelassen (ebenso bei III. und IV.). Nach 2 Tagen 500 Culturen im Ccm.

III. Probe 9. November: Hahn abgebürstet, das Wasser läuft vor der Entnahme der Probe 3 Minuten. 3 Platten (1, 2, 3 Tr.) am 11. Novbr.: 380 Culturen im Ccm.

IV. Probe 16. November: Hahn abgebürstet, das Wasser läuft vor der Entnahme der Probe 10 Minuten. 3 Platten (1, 2, 3 Tr.). Auf der ersten Platte am 19. November keine Cultur, auf der zweiten 11, auf der dritten 19 Culturen, d. h. im ganzen Ccm. etwas über 90 Keime.

Nach diesen Erfahrungen bin ich wieder beruhigt und ich hoffe, das Publikum wird es auch sein: das Wasser unserer Leitung ist heute so rein, wie es vor 8 Jahren war. Man muß es nur so untersuchen, daß der Schmutz am Zapfhahn nicht mit untersucht wird.

Und nun nur noch eins. Reinlichkeit ist eine gute Sache, nicht bloß bei bakteriologischen Arbeiten.

Möge diese kleine Arbeit dazu beitragen, daß der Beschaffenheit der Zapfhähne in den Wohnhäusern etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, als bisher. Namentlich zur Zeit, wo ansteckende Krankheiten im Hause herrschen, insbesondere Typhus, Scharlach und Diphtheritis, säubere man den Zapfhahn oft und gründlich und lasse das Wasser eine kurze Zeit ablaufen, ehe man seinen Bedarf zum Trinken der Leitung entnimmt.

Danzig, den 19. November 1891.

Dr. Freymuth.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 20. Nov. Die heutige **Versteigerung des „Marstalls“ des Commerzienraths Wolff** hatte eine wahre Völkerwanderung nach dem Wohnhause Roonstraße 3 veranlaßt. Auf dem zweiten Hofe des Grundstücks, wo die immerhin interessante Auction stattfand, herrschte ein wahrhaft beängstigendes Gewühl, selbst vor dem Hause hatten Hunderte von Menschen Aufstellung genommen. Zahlreiche Neugierige waren in Equipagen erschienen, so daß ein großer Wagenpark den Damm füllte. Die „hochedlen“ Wagenpferde erwiesen sich in Wirklichkeit als ganz gewöhnliche Kutschirpferde; für die 2 Rappen wurden denn auch, trotz großer Kauflust, nur 1240 Mk. erzielt, die etwas besseren Schimmel, die Pferde der „Frau Commerzienräthin“, gingen für 1819 Mk. weg. Die Doppelkalesche brachte 1600 Mk., das Gummirädercoupé 350 Mk. und der Selbstkutschirwagen 1010 Mk.

* **[Das letzte Leibpferd Kaiser Wilhelms I.,]** „Alexander“ gerufen, welches bei dem Leichenbegängniß des Kaisers hinter dem Sarge geführt wurde, war einem Rittergutsbesitzer in der Nähe von Müncheberg überwiesen worden und wurde bei diesem gepflegt. Kürzlich sollte es nach der Stadt gebracht werden, um photographirt zu werden; es kam aber nicht mehr so weit, sondern fiel und verendete unterwegs.

* **[Eine grauenhafte Begebenheit]** hat am 18. d. vor der Strafkammer zu Oppeln ihren traurigen Abschluß gefunden. Es war am 11. August d. J., als die Arbeiter Sygulla'schen Eheleute frühmorgens wie gewöhnlich auf Arbeit gingen. Ihr zweijähriges Söhnchen mußten sie zu Hause zurücklassen. Da der Kleine sehr wild war und häufig aus seinem Bett fiel, legte ihn die Mutter, da er noch schlief, in einer flachen Mulde auf dem Hausflur nieder, den sie dann verschloß. Hauswirthin und Gesinde waren ebenfalls vom Hause abwesend. Gegen 10 Uhr kam eine Magd der Besitzerin zurück, um einer Zuchtsau, die mit sieben Ferkeln in einem Stalle eingesperrt lag, Futter zu geben. Sie ließ hierbei die Thiere auf den Hof und entfernte sich wieder. Als nun die Hausbewohner, darunter auch Frau Sygulla, gegen Mittag zurückkehrten, hörten sie schon von ferne ein herzzerreißendes klägliches Wimmern des Kindes. Sie öffneten schnell die Hausthür und fanden die Zuchtsau, die eben dabei war, das Kind bei lebendigem Leibe aufzufressen. Füße und Hände des Kleinen waren bereits abgerissen, außerdem zeigte der ganze Körper des Kindes schreckliche Bißwunden. Nach 3 Stunden gab das arme Kind unter schrecklichen Qualen seinen Geist auf. Wie sich herausstellte, war das Schwein vom Hofe aus in einen schlecht verwahrten Gänsestall und von dort aus nach dem Hausflur gelangt. Die untröstliche Mutter wurde wegen fahrlässiger Tödtung in den Anklagezustand versetzt. In der Verhandlung konnte sie indeß beweisen, daß sie die beiden Thüren geschlossen hatte und die vom Hofe nach dem Gänsestalle führende schwache Thür von dem starken Thiere gewaltsam erbrochen war. Sie wurde freigesprochen.

* **[Zu dem geheimnißvollen Mord in Laeken]** wird aus Brüssel, vom 16. Nov., gemeldet: Dem heute abgegebenen ärztlichen Gutachten zufolge ist der mysteriöse Todesfall in Laeken, der gestern die Bevölkerung erregte, wahrscheinlich nur als Unfall durch Ueberfahren zu betrachten.

* **[Zwanzig Bayreuther Aufführungen]** sind im nächsten Jahre in Aussicht genommen, und zwar acht Aufführungen von „Parsifal“ am 21. und 28. Juli, 1., 4., 8., 11., 15. und 17. August; vier Aufführungen von „Tristan und Isolde“ am 22. und 29. Juli, 5. und 18. August; vier Aufführungen von „Die Meistersinger von Nürnberg“ am 25. und 31. Juli, 14. und 21. Aug. und vier Aufführungen von „Tannhäuser“ am 24. Juli, 7., 12. und 20. August.

Wien, 19. Novbr. **[Die letzte Beethoven.]** Zu den Mittheilungen über das Leben der jüngst verstorbenen Frau Caroline Beethoven erhält die „N. Fr. Pr.“ von den Töchtern der Verstorbenen folgende Berichtigung: „Unser Vater (Karl Beethoven) hat Oesterreich nie verlassen, lebte in dreißigjähriger glücklicher Ehe allgemein geachtet und starb in Wien am 13. April 1858. Sein Grab befindet sich auf dem Schmelzer Friedhofe. Endlich wollen wir noch bemerken, daß die Mutter zwar in bescheidenen, aber nicht dürftigen Verhältnissen zurückgeblieben ist, da sie außer der erwähnten Pension auch Tantièmen von ausländischen Hoftheatern bezog.“

Mons, 20. Novbr. Durch eine **Explosion schlagender Wetter** sind heute Nachmittag in den Gruben von Noirchain des belgischen Kohlenbergwerks-Districts zwei Arbeiter getödtet worden. (W. T.)

Schiffsnachrichten.

* **Danzig**, 21. Novbr. Dampfer „**Emily Rickert**“ (Capt. Steinhagen) ist nach schneller Reise heute Mittag in Caen angekommen. An Bord alles wohl.

Frederikshaven, 17. Novbr. Capitän O. Schwartz vom Dampfer „**Stormarn**“ berichtet: Am 14. d. M. Morgens bei heftigem östlichen Winde und hoher See sichtete ich eine **Brigg**, welche im Großtopp eine Flagge halbstock und im Großwant ebenfalls eine Flagge zeigte. Ich hielt auf dieselbe zu, stoppte die Maschine und fragte an, was derselben fehle, konnte jedoch des heftigen Windes wegen nichts verstehen, nur einer der auf dem Hinterdeck befindlichen Leute zeigte auf das Heck, welches, wie zu ersehen, eingeschlagen war. Ich lief noch einmal um das Schiff, hißte das Signal „Verlangen Sie Hilfe?“ da jedoch von der Brigg keine Anstalten getroffen wurden, sich verständlich zu machen, steuerte ich meinen Curs weiter. Es war die schwedische Brigg „**Mistelten**“ aus Tanum, welche allem Anschein nach Holz geladen, die Deckslast aber verloren zu haben schien; die Böte lagen unversehrt auf der Vorder-Hütte. Abends 8 Uhr wurde die See so hoch, daß ich gezwungen war, langsam bis Morgens 4 Uhr zu fahren; da es zu dieser Zeit etwas abflaute, ging ich wieder volle Kraft, das Schiff nahm jedoch noch immer sehr viel Wasser über. Am Morgen des 15. d. M., 7½ Uhr, sichtete die schwedische Brigg „**Clinton**“ von Fiskebaeckshill, welche außer der schwedischen Flagge das Signal: „Böte zerschlagen“ und außerdem das Signal: „Haben Hilfe nöthig“ zeigte. Hielten sofort auf dieselbe ab, setzten unser Rettungsboot, mit fünf Mann besetzt, aus, dasselbe kehrte um 8½ Uhr mit fünf Mann der Besatzung nebst Effecten an Bord zurück. Als dieselben trotz der herrschenden hohen See glücklich an Bord unseres Schiffes waren, kehrte unser Boot zum Wrack, welches beide Masten verloren hatte, zurück, um die noch an Bord befindlichen fünf Mann (Capitän, Steuermann und drei Matrosen) zu retten, welches uns um 9½ Uhr gelang. Das Schiff mußte ich seinem Schicksal überlassen, da die See zu hoch war, um dasselbe einschleppen zu können. Die „Clinton“, Capt. Bentson, war von St. Ubes mit Salz nach Gothenburg bestimmt. Erreichten Frederikshavn am 10. d. Mts.

Kopenhagen, 19. Novbr. Der Londoner Dampfer „Neva“ ist hier mit der Mannschaft der Bark „**Pausewitz**“ aus Barth, von Fowey nach Stettin mit Porzellanerde bestimmt, eingetroffen. Die Bark „Pausewitz“ ist auf offener See verlassen worden. Die Mannschaft wurde gerettet vom Schiffe „Karl“ aus Geestemünde, welches von Stettin nach Newyork segelte.

C. **Manilla**, 19. November. Furchtbare Stürme haben auf den Philippinen gewüthet. Es sind auch mehrere **Schiffbrüche** vorgekommen. Der **spanische** Kreuzer „**Castillo**“ strandete, wurde aber später wieder flott.

Standesamt vom 21. November.

Geburten: Polizeibote Gustav Adolf Mandel, T. — Arbeiter Michael Kosakowski, S. — Schlossermeister Julius Henking, S. — Arb. Otto Friedr. Schiefelbein, T. — Drechslerges. Jakob Löppke, T. — Arbeiter Johann Jakob Trick, S. — Schuhmacherges. August Steinke, S. — Schiffszimmerges. Otto Lehn, S. — Klempnermeister Julius Schink, S. — Schuhmachermeister August Lewandowski, T. — Feuerwehrmann Heinrich Wetzel, T.

Aufgebote: Restaurateur Johann Schmeier zu Graudenz und Fanny Gertrud Binder hier. — Arbeiter Wilhelm Eduard Wohlgemuth hier und Emilie Henriette Luise Lehmann, geb. Rechmann, zu Heubude. — Kaufmann Wilhelm Pollak zu Prag und Elsbeth Deborah Davidsohn hier. — Maurer Karl Heinrich Hermann Grunewald in Zielenzig und Emilie Auguste Erdmunde Küster daselbst.

Heirathen: Monteur Gottfried Hermann Marre und Klara Rosalie Ortscheid. — Hofbesitzer Otto Gerhard Rexin aus Wotzlaff und Anna Marie Meyer von hier. — Steuermann der I. Matrosen-Division Karl Albert Waldemar Schultz aus Kiel und Anna Hedwig Marie Gasse aus Langfuhr. — Arb. Kornelius Bluhm und Mathilde Marie Wenzel.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Hermann Steinbrücker, 10 M. — S. d. Tischlergesellen August Rombach, 6 M. — T. d. königl. Schutzmanns August Lösch, 1 W. — S. d. Schlosserges. Hermann Müller, todtgeb. — Arb. Heinrich Löwnau, 68 J. — Nähterin Wilhelmine Schulz, 74 J. — Malermeister Friedrich Alexander Güttner, 78 J. — T. d. pract. Arztes Dr. med. Moritz Schnelle, 24 T. — T. d. Kutschers Johann Rexin, 9 M. — Ehemaliger Ober-Garderobier des Danziger Stadttheaters Ludwig Christian Schelm, 64 J. — S. d. Klempnermstrs. Julius Schink, 10 St. — T. d. Schuhmachermeisters August Lewandowski, 10½ St.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 21. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 231, Franzosen 232½, Lombarden 71, Ungar. 4% Goldrente 87,70, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 21. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 269,37½, Franzosen 271,50, Lombarden 79,10, Galizier 202,75, ungar. 4% Goldrente 102,35. — Tendenz: behauptet.

Paris, 21. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,70, 3% Rente 94,85, 4% ungarische Goldrente 88,68, Franzosen 59,75, Lombarden —, Türken 17,05, Aegypter 473,75. — Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 38,50, weißer Zucker per Novbr. 40,37½, per Dezember 40,50, per Januar-April 41,12½, per März-Juni 41,62½. — Tendenz: matt.

London, 21. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95¼, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 90⅝, Türken 16¾, ungar. 4% Goldrente 87⅝, Aegypter 93½. Platzdiscont 3 %. Tendenz: schwächer. — Havannazucker Nr. 12 15⅞, Rübenrohzucker 14⅛ — Tendenz: fest.

Petersburg, 21. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 104,25, 2. Orientanl. —, 3. Orientanl. 100½.

Newyork, 20. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80½, Cable-Transfers 4,84¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,24⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94½, 4% fundirte Anleihe 116¾, Canadian-Pacific-Actien 87⅛, Central-Pacific-Act. 31, Chicago- u. North-Western-Actien 117, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 76¼, Illinois-Central-Act. 101½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 124, Louisville u. Nashville-Actien 78, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 29⅝, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 115⅛, Northern-Pacific-Preferred-Act. 70⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50¼, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 43⅜, Union-Pacific-Actien 41¼, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 43½, Silber-Bullion 94⅞.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 14. bis 12. November 1891.

Für Dampfer von Danzig nach: Kopenhagen (Theilladung) 14—15 ℳ per 2500 Kilogr., Westervik 13 ℳ per 2500 Kgr., Gothenburg 15 ℳ per 2500 Kgr., Hamburg 14 ℳ per 2500 Kilogr. (Theilladung), alles Getreide; Stettin 9½ Pf. per Cubikfuß Langholz, Kopenhagen 17 Pf. per Cubikfuß Langholz, Kjöge 11 Pf. per Load ficht. Sleepers und Timberends, Ostende 10 s. per Load halbrundeseich. Schwellen; Kopenhagen 8 ℳ per To. Rohzucker, Amsterdam 8 s. bis 8 s. 3 d. per To. Rohzucker nach Entrepotdock-Quai, Hull 9 s. per To. Granulated, Leith 10 s. per To. Granulated, Greenock via Leith 9 s. 6 d. per To. Rohzucker.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 21. November. Stimmung: abwartend. Heutiger Werth ist 13,95/14,05 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 21. Novbr. Mittags. Stimmung: Eröffnung stetig, dann ruhiger. November 14,25 ℳ Käufer, Dezbr. 14,30 do., Januar 14,45 ℳ do., März 14,60 ℳ do., Mai 14,72½ ℳ do.

Abends. Stimmung: stetig, wenig Geschäft. Novbr. 14,30 ℳ Käufer, Dezember 14,35 ℳ do., Januar 14,45 ℳ do., März 14,67½ ℳ do., Mai 14,80 ℳ do.

Productenmärkte.

Königsberg, 20. November. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 121℔ 230 121/2℔ 229, 120/1℔ 228, russ. 131/2℔ 192 ℳ bez., bunter 127/8℔ 235 ℳ bez., gelber russ. 125℔ 178, 180 ℳ bez., rother 126℔ 232, 233, 134/5℔ 236, russ. 126/7℔ 183, 128/9℔, 129/30℔ u. 130/1℔ 184 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 116℔ u. 127/8℔ 234, 121℔ 234,50 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kgr. 158 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kgr. weiße 155 ℳ bez., graue russ. 137, 195 ℳ bez., grüne 225 ℳ bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. 158, 162, 164 ℳ bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 127, 130, 132, 134, 135 ℳ bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. feine russ. 190, a. d. Wasser 186 ℳ bez., mittle russ. 151, 152, 160, 162, 163, 165, 166, 170, 174, 176 ℳ bez. — **Rübsen** per 1000 Kgr. russ. 201 ℳ, m. Heddrich 190 ℳ bez. — **Dotter** per 1000 Kgr. russ. 160 ℳ, Hanfsaat russ. gedarrt 206 ℳ bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 74 ℳ Gd., nicht contingentirt 54¼ ℳ Gd., per November nicht contingentirt 53½ ℳ Gd., per Novbr.-März nicht contingentirt 53 ℳ Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 53½ ℳ Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 54 ℳ Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Butter.

Berlin, 20. November. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Ein großer Theil der Einlieferungen leidet an Fehlern der Bearbeitung und des Geschmacks, so daß sich tadellos feine Butter trotz des ungemein schwachen Consums etwas knapp macht, woraufhin die Notirung um 3 ℳ erhöht wurde. Auch Landbutter konnte um mehrere Mark im Preise profitiren, obschon die Nachfrage nach solcher noch immer schwach ist.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (alles per 50 Kilogramm): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia. 115—117 ℳ, IIa. 112—114 ℳ, IIIa. 108—111 ℳ, abfallende 104—107 ℳ. — Landbutter: preußische und Littauer 87—92 ℳ, pommersche 87—90 ℳ, bairische Senn- 110 bis 112 ℳ, schlesische 90—95 ℳ, Netzbrücher 85—90 ℳ, polnische 83—87 ℳ, bairische Land- 85—90 ℳ, galizische 74—80 ℳ

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. November. **Wind: W.**

Angekommen: Jenny (SD.), Anderson, Wismar, leer.

Gesegelt: Tortona (SD.), Stark, Königsberg, leer. — Gripfast (SD.), Stephen, Greenock, Zucker.

Im Ankommen: 2 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. v. Szanicki a. Krakau, Graf Soltau a. Waplitz, Moses a. Pilica, Rittergutsbesitzer. Holtzmann a. Posen, General-Agent. Brandt a. Braunschweig, Director. Dr. Göbel a. Elbing. Ketels a. Lübeck, Schack a. Berlin, Pincus a. Bromberg, Goldstein a. Danzig, Albrecht a. Stuttgart, Thun a. Hamburg, Rehbein a. Berlin, Stern a. Aachen, Lange a. Berlin, Pulvermacher a. Berlin, Heibick a. Hamburg, Schöneberg a. Köln, Engel a. Berlin, Franz a. Berlin, Freund a. Berlin, Fürstenheim a. Berlin, Schrödter a. Berlin, Löwenwald a. Hamburg, Paradies a. Berlin, Cohn a. Berlin, Berner a. Berlin, Müller a. Ludwigshafen, Bauerschäfer a. Quedlinburg, Fromholz aus Remscheid, Altmann a. Berlin, v. d. Tann a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Max Schönfeld,

Langgasse 66, Ecke der Portechaisengasse.

Total-Ausverkauf

wegen Umzug nach Langgasse 28
in die Geschäftsräume der Firma Mathilde Tauch.

Die zum Ausverkauf gestellten Artikel sind
im Preise bedeutend ermäßigt
und liegen in allen Abtheilungen
nur gegen Baarzahlung
gesondert aus.

Als ganz besonders preiswerth empfehle:

Schulterkragen in Plüsch	0,75 u. 1,00	Mk.
" " " roth Flanellfutter,	1,25	"
" " " Astrachan	2,00	"
Reinseidene Damentücher	0,50 u. 0,65	"
" " besonders schwer,	1,65	"
" Herrentücher	1,25 b. 3,00	"
Woll-Kapotten, schwere Waare,	1,50	"
Muffen für Kinder	1,25 u. 1,50	"
" für Damen	1,75 u. 2,25	"
Bunte Schürzen für Kinder	0,40 u. 0,50	"
" " für Damen	0,60 u. 0,75	"
" Küchen-Schürzen	0,75 u. 1,00	"
Schwarze Schürzen für Damen u. Kinder	0,60, 0,75 u. 1,00	"

Garnirte und ungarnirte

Damen- u. Mädchen-Hüte

auffallend billig. (2420

Baarsystem. Baarsystem.

Wir lassen von heute an für sämmtliche Genres unserer anerkannt geschmackvollen Confection

bedeutende Preisermäßigung

eintreten.

Unser Lager ist wieder vollständig sortirt.

A. Hirschbruch & Co.,

37 Langgasse 37.

Feste Preise. Feste Preise. (2708

Giese & Katterfeldt,

Langgasse 74.

Von Montag den 23. d. M. haben wir unsere sämmtlichen diesjährigen Modells in Wintermänteln, Capes, Paletots, Havelocks u. s. w. zu sehr billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt. (2710

Die Piano-Fabrik
von

C. Weykopf,

Jopengasse 10,

empfiehlt ihr solides seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat in Pianinos neuester Construction. Dieselben erfreuten sich während dieser ganzen Zeit der ungetheiltesten und ehrenvollsten Anerkennung der besten musikalischen Kreise, in welchen sie ihrer Klangschönheit wegen beliebt und bevorzugt sind.

Lieferant der meisten Seminare Ost- und Westpreußens. Vertreter nur erster Firmen Deutschlands. (2738

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen ergebenst an (2727

Louis Hoch und Frau
Rosa geb. Fürstenberg.
Danzig, 21. November 1891.

Clara Rafsberg,
Fritz Beckmann,
Verlobte.
Berlin — Danzig,
November 1891.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes Willen starb heute früh $2^1/_2$ Uhr nach langem schwerem Leiden unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel der frühere Obergarderobier des Danziger Stadttheaters **Ludwig Schelm**.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Danzig, 21. November 1891.
Die Hinterbliebenen. (2728

Es ist ein Ros' entsprungen.

Dieses berühmte Weihnachtslied von Praetorius habe ich, in leichter Bearbeitung, für Klavier, auch mit Gesang oder für gemischten Chor — auf Wunsch meiner Schüler — eingerichtet und drucken lassen. Preis a 20 ₰. Bei Bestellungen von größeren Posten 50% Rabatt.

G. Jankewitz, Direktor,
Heil. Geistgasse 78.

Enthaarungs-Cream

ist das beste Enthaarungs-Mittel. Es beseitigt schmerz- und spurlos die Gesicht- und Armhaare binnen wenigen Minuten, unter Garantie der Unschädlichkeit und Wirkung, per Flasche 1,50 ℳ, empfiehlt die Drogerie von

Carl Seydel,
Heilige Geistgasse 22.

Cigarren-Offerte!

Durch sehr günstige Einkäufe bin ich im Stande, jeden Cigarrenraucher zufrieden zu stellen, und empfehle deshalb hochfeine abgelagerte 5—8 ₰ Cigarren, bei Mehrabnahme bedeutend billiger. (2737

A. Kurowski.

Koschere geräucherte Gänsebrüste sowie Keulen sind billig abzugeben Milchkannengasse 11, 2 Tr.

Meine seit 1862 bestehende

Leihbibliothek

ist krankheitshalber verkäuflich. Adressen unter Nr. 2693 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Haus in Konitz.

Wegen Todesfall ist ein Geschäftshaus in allerbester Geschäfsgegend sofort sehr preiswerth zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 2682 an d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein Buchhalter

der Getreide- und Mühlen-Branche sucht anderweitig Stellung.

Adressen unter Nr. 2654 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein Fräulein von angenehmem Aeußern, 3000 ℳ Vermögen, gute Aussteuer u. s. w., sucht die Bekanntschaft eines Herrn, behufs Verheirathung, zu machen. Beamte werden bevorzugt.

Off. mit Photogr. unter 2734 nimmt d. Exp. d. Blattes entgegen. Diskr. zugesichert.

Wegen Fortzugs von Danzig und vollständiger Auflösung des Geschäfts

Gänzlicher Ausverkauf

in sämmtlichen Lägern.

Kleiderstoffe in noch großer Auswahl,
Seidenstoffe, schwarz, weiß und farbig,
Leinen, Tischzeuge, Bettstoffe und Federn,
Fertige Wäsche, Stickereien, Röcke etc.,
Tücher, Pelzwaaren, Schirme, Blumen, Fächer,
Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Decken etc.

bedeutend unter dem Selbstkostenpreise. (2681

S. Hirschwald & Co.,

Langgasse Nr. 79.

Franco-Versand aller Aufträge von Mark 20 an.

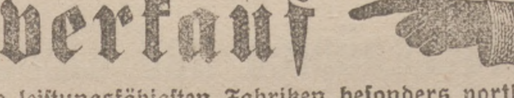
Potrykus & Fuchs,

Reichhaltige Musterkollektionen stehen auf Wunsch sofort und franco zur Verfügung.

Danzig, Gr. Wollwebergasse 4, Danzig.

Unser

Weihnachts-Ausverkauf



bietet in diesem Jahre in Folge bedeutender, sehr günstiger Abschlüsse mit den größten leistungsfähigsten Fabriken besonders vortheilhafte Gelegenheit zu sehr billigen und guten Einkäufen.

Große Parthieen **modernster Kleiderstoffe** theilweise für die Hälfte des früheren Preises.

Eine Parthie Berliner Warps per Meter Mark 0,30 und 0,35.
" " doppeltbreite Noppes per Meter Mark 0,45.
" " " schwerer Tricotines per Meter Mark 0,60.
" " " Damentuche per Meter Mark 0,75.
" " doppeltbreiter reinwollener, schwarzer Croissés per Meter Mark 0,90.
" " doppelbreiter reinwollener, schwarzer Cachemires per Mtr. Mark 0,90.
" " doppelbreiter couleurter Jacquards per Meter Mark 1,20.
" " doppelbreiter schwarzer Jacquards in ganz schwerer Waare per Meter Mark 1,20.
" doppelbreiter reinwollener Ballstoffe mit farbigen seidenen Streifen per Meter Mark 1,20.
Eine Parthie reinwollener, eleganter Neuheiten für Promenaden-Costumes zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Schwarze reinseidene Merveilleux per Meter Mark 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 bis zu den schwersten Qualitäten.

Tricot-Taillen

modern und gut, von Mark 2,00 an.
Flanell-Pantalons, handgeschürzt, von Mark 1,30 an.
Flanell-Pantalons in schwerer Frisade, von Mark 2,50 an.
Flanell-Röcke und Jupons von Mk. 2,00 an.
Gestickte Röcke.

Corsets

in bedeutender Auswahl zu bekannt allerbilligsten Preisen.

Unsauber gewordene (2679

Wäsche-Gegenstände

ganz besonders im Preise ermäßigt.

Flanelle, Frisaden, Parchende.
Wiener Cords.

1000 Dutzend Taschentücher

reinleinene für Herren und Damen per Dutzend von Mk. 1,80 an.
Taschentücher mit bunter Borte, gesäumt, für Kinder von Mark 0,90 per Dutzend an.
Handtücher gesäumt und mit Band versehen, in ganz schwerer Waare, 52 mal 120 cm groß, per Dtzd. Mk. 5,00.

Geschäfts-Prinzip: Großer Umsatz. Kleiner Nutzen.

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten,
Gardinen, Teppiche und Bettvorlagen.

Streng reelle Bedienung. Feste Preise.

Ein junges, gesittetes Mädchen, das die Schneiderei, Wäschenähen, Namenstickerei u. Plätten der Herren-Wäsche versteht, sucht zu Januar Stellung als Jungfer oder Nähterin im herrschaftlichen Hause.

Adressen unter Nr. 2726 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Pensionsgesuch auf's Land.

Ein älterhaft. unverh. Herr, der mit kl. Landwirthschaft vertraut ist und mehrere Jahre als Pensionär auf dem Lande lebt, sucht veränderungshal. in nicht zu weit. Entfernung von Danzig, gegen Zahlung von 270—300 ℳ jährl., ein anst. Verhältniß, bei eig. Zimmer, ohne Möbel und Betten, jedoch Familienanschluß, solides Pensions-Unterkommen. Hierauf refl. Besitzer belieben ihre Adress. unter Chiffre K. E. 74 franco postlagernd Ohra b. Danzig einzusenden. (2667

Ein elegant. möbl. Zimmer m. Kabinet zu verm. Heilige Geistgasse 68 part. (2739

Röpergasse 5¹ ist ein eleg. möbl. Zimmer m. Alk. z. verm., a. Wunsch Klavierbenutzung. (2735

Kaufmänn. Verein von 1870.

Heute Sonntag,
Vorm. $9^1/_2$ Uhr:
Besichtigung des Provinzial-Museums.
Der Vorstand.

Gambrinushalle,

Ketterhagergasse Nr. 3,
empfiehlt
feine neu decor. Familien- und Billard-Säle
für Familien und Vereine.

Menu,
Sonntag, den 22. cr.:
Bouillon,
Ochsenschwanzsuppe,
Zander mit Ei und Butter,
Schootengemüse mit Rinderzunge,
Rehbraten, Gänsebraten,
Compot.

Mittagstisch
a 75 ₰ u. 1 ℳ.

Frühstücks- u. Abendspeisenkarte sehr reichhaltig. Ausschank von Engl. Brunner, Märzen- und Zacherl-Bier. Sämmtliche Speisen in und auß. d. Hause.

Kaiser-Panorama.

Langgasse Nr. 42¹. Café Central.

Wanderung durch Cypern und Syrien.

Wilhelm-Theater

Direction: Hugo Meyer.

Heute Sonntag, Abends $6^1/_2$ Uhr,

Theater- u. Künstl.-Vorstell.

Die kleine Nachtigall,
Liederspiel in 1 Akt von Kläger, Musik von Thiele.

Der Zigeuner,
Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Berla, Musik von Conradi, sowie Auftreten des gesammten neu engag. Künstler-Personals.

Montag, Abends $7^1/_2$ Uhr,
Des Löwen Erwachen,
Operette.
J. Vorb.: Cravalleriamusicana.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 19224 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 22. November 1891.

Aus Berlin.

Von allen, die häufig gezwungen sind den Bahnsteg zu den Fernzügen zu betreten, um Briefe in den Postzug zu werfen, wird der seit gestern im Friedrichs-Bahnhof aufgestellte Billet-Automat gewiß als eine große Annehmlichkeit begrüßt werden. Bis dahin mußte man die streng geforderten Perron-Billets am Schalter der Stadtbahnzüge lösen. Da geschah es denn mitunter an dem verkehrüberlasteten Friedrichs-Bahnhof, daß, während man unten Queue bildend unter der Menge harrte, oben der Zug indessen davondampfte. Der neue Automat, der dicht an der zum Bahnsteg führenden Treppe angebracht ist, enthält 840 Billets und giebt nach Einwurf des Zehn-Pfennigstücks eines heraus. Eine bedeutende Verbesserung gegenüber den bekannten Automaten weist dieser Bahnhofs-Automat auf. Er ist absolut ehrlich. Während seine Brüder öfters das ihnen anvertraute Geldstück verschlingen und behalten, auch wenn es nicht genügt, ihnen eine Gegengabe zu erpressen, so giebt dieser Neuling außer seinem ihm gebührenden Groschen jede andere Münze, sei es nun ein 5 Pfennig- oder 10 Mark-Stück schleunigst wieder heraus. Er erfreute sich gestern während des ganzen Tages eines sehr lebhaften Zuspruchs von Leuten, die ihn auf die Probe stellten.

Man merkt bereits in allen Straßen, daß das Weihnachtsfest nicht mehr so ferne ist. Seine ersten Trabanten, die holländischen Honig- und Pfefferküchler, haben die zur Zeit leer stehenden Läden occupirt und bieten ihre frische bunte Waare, der Zeit genug zum Ausdörren bleibt, angelegentlich aus; auch die Zahl der Hampelmänner verkaufenden Kinder hat sich nicht vermindert, ebenso stehen wie alljährlich die „Weihnachtsausverkäufe" wieder in Flor. Diese zur Christzeit wie Pilze im feuchten Waldesgrunde emporschießenden Ausverkäufe, die für „Spottpreise" meist minder gute oder ganz unmoderne Waare bringen, sind für die übrigen großen und reellen Geschäfte kaum von Bedeutung. Anders und nachtheilig auf den Weihnachtsmarkt wirkend ist es schon, wenn, wie jetzt, eines unserer ersten Modewaarengeschäfte, seine, drei Stockwerke füllenden Stoffe zum Selbstkostenpreise, ohne jeden Vortheil verkauft, nur um zu räumen und das Geschäft aufzugeben. Man muß einmal diesen von Käufern wimmelnden Bienenstock besucht haben, um daran zu glauben, daß dort die Tageseinnahme eine Höhe von 17 000 Mark erreichen kann, wie man mir versicherte. In einem derartigen Ausverkauf liegt für die übrigen Geschäfte gewiß ein großer Verlust und unsere hiesigen Geschäftshäuser sind sich der nachtheiligen Einwirkung wohl bewußt. Das Entstehen eines Concurrenzgeschäftes fürchten sie nie, wohl aber dessen Niedergang und den dadurch herbeigeführten Ausverkauf. Jedoch es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als sich zu fügen; zu ändern ist da nichts.

In einem der besonders für den Weihnachtsverkauf elegant und festlich hergerichteten Schauläden, Ecke der Jäger- und Friedrichstraße, in dem Korbgeschäft von Schultze und Reichel, steht unter tausend hübschen zierlichen Sachen eine Riesenvase aus Binsen- und Rohrgeflecht, die eine solche Dimension hat, daß sie nur für Vorhallen, Treppenhäuser oder große Säle benutzt werden kann. Diese gewiß leichte Waare macht einen durchaus monumentalen Eindruck, dabei hat sie gute Proportionen und eine gefällige Form. Ich habe noch nie Gelegenheit gehabt, eine Arbeit aus Binsen in dieser Größe zu sehen. Auch scheint mir, daß die Porzellanblume wieder unter die Modeartikel einzudringen sucht, denn vor demselben Fenster, ganz in der Nähe des Vasenkolosses, standen eine Menge Jardinièren, ebenfalls aus Rohr und Binsen, vergoldete und nicht vergoldete, denen ein üppiger Porzellanblumenflor entsproß. Einige äußerst reizvoll zierliche Blüthen zeigten, daß auch auf diesem Gebiete die Technik nicht stillgestanden hat.

Lebendig war es in dieser Woche in den Theatern. Das Schauspielhaus begann den Premièrenreigen mit Lubliners „Kommendem Tag". Das Lessing-Theater folgte mit „Satisfaction" und das Berliner Theater führte „Die Komödie Sr. Durchlaucht" auf. Aber ein Schauspiel, das, wie vor zwei Jahren „Die Ehre", einen durchschlagenden Erfolg hatte, war nicht darunter. Hugo Lubliners social-politisches Schauspiel „Der kommende Tag", für das man den Kaiser zu interessiren verstanden hatte, ist ohne den erwarteten Erfolg über die Bretter gegangen. An die Regierungsdenkschrift, welche für die Arbeiterschaft das Recht auf Fachschulbildung erstrebt, und an die vom Kaiser ausgesprochenen Grundsätze knüpft der Dichter an. Hingewiesen wird darauf, daß eine große Zahl junger Leute sich nach höherer Schulbildung sehnt, daß sie aber zurückgewiesen werden.

Lubliner führt uns in die Stube und zur Familie des Arbeiters Albrecht Jehnsch, der es in vierzigjähriger Arbeit zum Meister in der Köster'schen Maschinenfabrik gebracht hat. Der alte Jehnsch hatte zwei Töchter, die ältere, Agnes, ist an einen mit seiner Bildung prahlenden, widerwärtigen und herzlosen Menschen, den Buchhalter Hagemann verheirathet. Die jüngere Tochter, Lise, liebt den braven und talentvollen Fabrikarbeiter Franz Faller. Er ist einst wegen Raummangel von der Baugewerkschule zurückgewiesen und muß nun sein ganzes Leben ein einfacher Arbeiter bleiben. Vater Jehnsch erscheint die Zukunft seiner Tochter nicht genug gesichert und er will sie daher Franz nicht zur Frau geben. Ihm erscheint der Heirathsantrag eines dicken und wohlhabenden Bäckermeisters viel annehmbarer. Franz, um seine Lise zu erringen, arbeitet Tag und Nacht an einer Zeichnung, mit der er eine wichtige Erfindung anstrebt. Die Zeichnung ist fertig und im Triumph zeigt sie Franzens Vater dem alten Jehnsch. Aber dieser betrachtet sie kopfschüttelnd, denn hier fehlt die unerläßliche Fachbildung, da sind Schnitzer, die der jüngste Architekt nicht machen würde. „Sie haben eben bessere Schulen durchgemacht" sagt Jehnsch — „sie gehen von vornherein 'n anderen Weg, haben nicht den engen Blick. 's ist eben 'n anderes Fundament." Und der alte Faller, dem alle Zukunftsträume zerstört sind, erwidert verzweiflungsvoll: „Un warum giebt et denn zwee Fundamente? Warum weeß denn Franz de Bücher nich zu finden? Warum hat er denn 'n engen Blick? Hat er denn nich lernen wollen? Hat er sich beklagt? War mich mein Dahler vor de Schule wenjer werth als so 'n reichen Mann zwanzig? Un wenn et schon zwee Wege jiebt, warum is denn der eene vor uns so riesig, so entsetzlich riesig schwer? . . ."

Der alte Jehnsch läßt sich endlich doch von seiner Tochter Lise die Einwilligung zur Heirath mit dem braven Franz abzwingen — in einer Scene, die die hübscheste und wirksamste des ganzen Dramas bildet. Was dann folgt, langweilt durch die Armuth der Handlung. Der Transmissionsriemen zerquetscht Franz den Daumen. Ueber Lise und ihn bricht das Elend, die Nahrungssorge herein. Tag für Tag wandert Franz und sucht eine Stelle als Botengänger. Das Interesse des Publikums wird zum Schluß nur an der Frage festgehalten, ob Franz die Stelle bekommt oder nicht. Hätte Franz irgend ein Fach erlernt und wäre er nicht nur Handarbeiter, so würde die Familie nicht in dieses tief Unglück hineingesunken sein. Das Ende oder die „Lösung" des Dramas ist so eigenthümlich und von so geringer Bedeutung auf die momentane Lage der Leute, daß der Jubel der Lise nicht verständlich ist. In einer der schlimmsten Scenen bei der Familie Faller, in welcher um das tägliche Brod gejammert wird, stürmt der alte Jehnsch, nachdem er zuvor geklingelt hatte, — geschellt wird in dem Stück unzählige Mal — mit der Denkschrift der Regierung herein. Ihm und den Seinen ist sie eine Glücksverheißung. Der künftigen Arbeitergeneration wird es besser ergehen. Das Söhnchen von Franz und Lise wird der Wohlthat von Gewerbeschulen und aller kommenden Fürsorge theilhaftig werden — aber leider wollen bis dahin die drei Menschen doch auch leben. Wovon? Ohne uns hierauf eine Antwort gegeben zu haben entläßt uns der Dichter.

Das Schauspiel „Satisfaction", von Baron Roberts, behandelt den Ehrbegriff in Beziehung auf das Duell. Theoretisch läßt der Autor seinen Held dasselbe verwerfen, aber in der Praxis annehmen. Abgesehen von dieser Inconsequenz ist das Stück höchst geistvoll, der Dialog vorzüglich und außer dem Wankelmuth des Helden die Charaktere der übrigen vorzüglich und mit scharfer Beobachtungsgabe durchgeführt. Das Publikum folgte mit Aufmerksamkeit den spannenden Vorgängen auf der Bühne und applaudirte lebhaft. Der Autor wurde mehrmals nach jedem Aktschluß gerufen. Die Aufführung war in jeder Weise eine vorzügliche und hervorragende Leistung. Das Stück wird sich auf dem Repertoire dieser Saison wohl behaupten. Weniger glaube ich das von der „Komödie Seiner Durchlaucht" im Berliner Theater sagen zu können, die uns von dem verstorbenen Michael Klapp, dem Autor von „Rosenkranz und Güldernstern", durch die arrangirende Hand des Herrn Adolf Gerstmann überkommen ist. Eigentlich kann ich nicht viel mehr von dieser „Komödie" sagen, als daß sie jeden Erfolges entbehrte.

(Nachdruck verboten.)

Universitäten auf Reisen.

Mohamed, als er sah, daß der Berg nicht zu ihm kam, machte sich auf und ging zu dem Berge. . . .

In den englischen Universitäten, welche ungleich ihren continentalen Schwestern noch viel von dem Charakter und der Abgeschlossenheit mittelalterlicher Klosterschulen bewahrt haben, beginnt seit einiger Zeit ein neues Leben sich zu regen. Man will die reichen wissenschaftlichen Schätze, die dort vorhanden sind, auch weiteren Kreisen zugänglich machen und dem Volke, das nicht zu den Universitäten kommen kann, diesen Weg ersparen, ihm die Wissenschaft so zu sagen ins Haus tragen. Schon vor mehreren Jahrzehnten zum ersten Male aufgetaucht, hat dieser Gedanke seit etwa 18 Jahren eine greifbare Gestalt angenommen und zu jener Bewegung geführt, welche unter dem Namen Uuiversity Extension immer weitere Kreise zieht und bereits zu einem wichtigen Factor in dem geistigen Leben des englischen Volkes geworden ist, und deren Bedeutung daraus ermessen werden mag, daß gegenwärtig sogar der Gedanke einer Staatssubvention ernstlich erwogen wird. Es wird darum von Interesse sein, diese eigenartige Organisation, welche auch für unsere Verhältnisse manches Beherzigenswerthe enthält, etwas näher kennen zu lernen, wozu an der Hand einer ausgedehnten „Extension"Literatur reichliche Gelegenheit geboten ist; wir nennen hier namentlich eine kleine Schrift „University Extension; Has it a Future?", von H. J. Mackinder und M. E. Sadler, welche die Geschichte dieser Organisation in kurzen Zügen schildert.

Die Gründer der „University Extension" waren von dem Gedanken ausgegangen, daß die allgemeine Schulpflicht ihrer eigentlichen Aufgabe erst dann ganz gerecht wird, wenn sie das durch den obligatorischen Unterricht geweckte Bildungsbedürfniß der Massen auch in die richtigen Bahnen zu leiten und weiter zu befriedigen vermag. Auch die Universitäten selbst erkannten es als ihre Aufgabe, dem Bedürfnisse nach höherer Bildung, wo immer es sich in genügendem Umfange geltend macht, nach Möglichkeit durch Veranstaltung von Wander-Vorlesungen entgegenzukommen — nicht von einzelnen Vorträgen, welche mehr durch Form und Darstellung, als durch Tiefe und Geschlossenheit des Inhaltes auf den Hörer wirken sollen, sondern von zusammenhängenden Cyclen, wodurch ein größeres Gebiet wissenschaftlich und erschöpfend behandelt werden soll. Es ist diese, auf erwachsene Zuhörer berechnete und den Universitäten entlehnte Art des Unterrichtes, welche zu dem Namen „University Extension" geführt hat; dagegen ist es keineswegs wesentlich, daß die Leitung allenthalben durch die officiellen Pflegestätten der Wissenschaft erfolge. Vielmehr geschieht diese z. B. in London durch eine Vereinigung, welche mit den Universitäten in gar keinem directen Zusammenhange steht — wenn auch naturgemäß in der Regel diesen letzteren, namentlich den Hochschulen von Oxford und Cambridge, die Einrichtung und dauernde Führung zufällt. Denn sie verfügen vor allem über die erforderlichen Lehrkräfte; zum Theil sind es jüngere Leute, welche eben erst die akademischen Grade erlangt haben und noch ohne definitive Stellung sind, zum Theil aber auch Coryphäen, welche bereit sind, zu ihren sonstigen Ehren und Würden auch noch das Amt eines Wanderpredigers der Wissenschaft zu übernehmen. Hegen nun z. B. in einer Provinzialstadt einige einflußreiche Bürger den Wunsch, eine derartige Einrichtung ins Leben zu rufen, so werden sie zunächst eine Versammlung veranstalten, in welcher sie Ziele und Zwecke der University Extension darlegen; und ist dann das öffentliche Interesse geweckt, sind durch Schenkungen, Zusicherungen laufender Beiträge und Ausgabe von Eintrittskarten zu den späteren Vorlesungen die Kosten eines ersten Versuches gedeckt, so kann ein Comité constituirt werden, welches von einer Universität das Programm mit dem Verzeichniß der verfügbaren Lehrkräfte und ihrer Curse erhält. Die erste Wahl ist allerdings nicht leicht zu treffen, aber man einigt sich und erwirbt für den nächsten Winter einen Cursus von sechs oder zwölf Vorträgen. In der Regel findet die Sache Anklang und so ist ein neues Centrum entstanden, welches sich definitiv organisirt und mit der Mutter-Universität seiner Wahl in eine geregelte Beziehung tritt. Ein erhöhter Zuspruch gestattet dann meist auch bald, die anfangs etwas hohen Gebühren für den einzelnen Theilnehmer zu ermäßigen.

Die Unterrichtszeit beschränkt sich auf die sechs Wintermonate, und zwar findet ein jeder Cursus, der 6 oder 12 Vorlesungen umfaßt und sich danach alle zwei Wochen oder jede Woche wiederholt, immer ganz vor oder nach Neujahr statt. Für jeden Cursus wird ein kleiner Leitfaden gedruckt, der eine Uebersicht über den ganzen Gegenstand bietet und den Theilnehmern, um ihnen das Nachschreiben während des Vortrages zu ersparen, gegen einen geringen Preis überlassen wird; Literaturangaben sollen außerdem zu weiteren Studien anregen. Der Vortrag selbst dauert jedes Mal eine Stunde; eine weitere Stunde ist dann noch dem Gedankenaustausch zwischen Lehrer und Zuhörern, der Beantwortung von Fragen der letzteren und der Erörterung einzelner Punkte gewidmet. Zur schriftlichen Behandlung werden ferner Aufgaben gestellt, deren Bearbeitung bei der nächsten Zusammenkunft dem Lehrer vorgelegt und von diesem besprochen wird. Natürlich betheiligen sich hieran in der Regel nur wenige der Zuhörer, aber diese erlangen dafür das Recht, am Schlusse des Curses über den ganzen Gegenstand vor einem von der Universität geschickten Examinator eine Prüfung abzulegen, über deren Ausfall ihnen ein Zeugniß ertheilt wird. Wir werden später noch Gelegenheit haben, auf diese Zeugnisse zurückzukommen.

Die Besucher dieser Vorlesungen recrutiren sich aus allen Schichten der Gesellschaft; doch findet man, wenn ein Cursus wegen besonders starker Theilnahme in einer Stadt zweimal, am Nachmittage und am Abend, abgehalten wird, in den Nachmittagsstunden das weibliche Geschlecht, in den Abendstunden das männliche vorzugsweise vertreten. Und in den letzteren ist es nicht selten, Handwerker und Arbeiter mit Interesse und Verständniß an der Erörterrng rein wissenschaftlicher Probleme sich betheiligen zu sehen. Der Vortragende gehört, wie bereits gesagt, häufig dem Lehrkörper einer Universität an, aber schon jetzt sind es zum Theil die besten Kräfte, die sich ausschließlich dem Dienste der University Extention widmen. Man beabsichtigte, jedem Lehrer die Feststellung seines Honoraranspruchs selbst zu überlassen, doch ist dies jetzt den Centren der Organisation übertragen und damit eine Uebereinstimmung wenigstens soweit erzielt, das z. B. London 30, Cambridge 50 Pfund Sterling für einen ganzen Cursus fordert. Eine Ermäßigung tritt nur dann ein, wenn derselbe Lehrer seinen Vortrag in einer Stadt am nämlichen Tage zweimal abzuhalten hat. Das Lokalcomité hat außerdem die Reisespesen des Lehrers, der ja jedesmal von seinem Wohnorte oder einer anderen Stadt, wo er zuletzt gesprochen hat, kommen muß, zu vergüten; dazu kommen häufig noch die Ausgaben für Saalmiethe und Lehrmittel — kurzum die Kosten, die durch die Eintrittsgelder der Theilnehmer fast nie gedeckt werden können, sind bedeutend; und daß sie in der Regel ohne Schwierigkeit aufgebracht werden, ist um so bemerkenswerther, als in den lokalen Organisationen häufig das officielle Element vollständig fehlt. Die Fälle, in welchen die Anregung von einem wissenschaftlichen Institute ausgegangen ist oder ein solches Lokalitäten oder Hilfsmittel zur Verfügung gestellt hat, bilden die Minderzahl gegenüber den ausschließlich von Privaten geleiteten Centren.

Die Auswahl wissenschaftlicher Themata, welche die Hochschulen ihren Extension-Centren zur Verfügung stellen, ist sehr bedeutend und erstreckt sich über beinahe alle Zweige menschlichen Wissens. Natürlich liegen die Verhältnisse bei den verschiedenen Universitäten nicht ganz gleich, doch haben diese auf eine Concurrenz unter einander verzichtet und die Gebiete, nach welchen sie ihre Lehrer aussenden, gegenseitig abgegrenzt. Zwischen den Lokalcentren, die auf

Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann (K. Rinhart).

Dunkel und schweigend lag das Städtchen. Kein Lichtstrahl schimmerte mehr aus den Fenstern der Häuser und die wenigen Laternen auf den Gassen waren längst verlöscht. Der ehrsame Bürger — es war nach zehn Uhr — schlief den Schlaf des Gerechten, und allein der Schritt des Nachtwächters, der sein Revier durchmaß, oder das Sausen eines Windstoßes, der um die alte Kirche auf dem Markte herumfuhr, unterbrachen zuweilen die tiefe Stille.

Nur ein helles Fenster gab es noch in Steina, das ging aber nicht auf die Straße hinaus, sondern warf seinen Schein in den Garten des Pastorhauses, das der Kirche gegenüber lag. Die Giebelstube im zweiten Stock war es, die noch waches Leben in sich barg. Dort oben saß an seinem Schreibtisch der junge Hilfspfarrer, Ulrich Helft, auf das Papier gebeugt, über das seine Feder eilig hinglitt. Nun legte er sie nieder, griff nach einem der Bücher, die um ihn her aufgeschichtet lagen, und schlug eine Stelle auf, die er dann am Rande des Bogens vermerkte. Und wieder glitt die Feder weiter, bis ein Satz, den sie geschrieben und der nicht ganz das ausdrücken mochte, was der Kopf gedacht, sie zögern ließ. Seine Augen überflogen die letzten Reihen und laut sprachen die Lippen: „Nicht die starren Dogmen, sondern vielmehr seine hohe und ideale Sittenlehre heben das Christenthum weit über alle anderen Religionen empor." In tiefen Tönen hallten die Schläge der Thurmuhr, Mitternacht verkündend, durch die Stille, ohne daß der Lesende darauf geachtet hätte. „Ohne Glauben an Gott ist die höchste Sittlichkeit nicht denkbar", sprach sein Mund weiter, als abermals ein Glockenton, diesmal aber der schrille Klang der Hausglocke, laut und schauerlich durch das Haus tönte. Ganz in seine Arbeit vertieft, vernahm er nichts davon. Erst das zweite heftige Läuten weckte ihn aus seiner Versunkenheit auf. Seine Gedanken kehrten in die Wirklichkeit zurück; er fuhr sich besinnend über die Stirn und sprang dann hastig mit ganz verändertem Gesicht empor, nahm die Lampe vom Tisch, griff nach dem Hausschlüssel, der neben der Thür an einem Nagel hing, und eilte aus dem Zimmer, über den Flur, die Treppe hinab. Fast gleichzeitig mit der seinen hatte sich im ersten Stock eine Thür geöffnet, und die Stufen der in das Parterre führenden Treppe hinunter eilte eine weibliche Gestalt, die nun aber, den männlichen Schritt über sich hörend, einen kleinen Angstschrei ausstieß und rief: „Sie, Herr Prediger? Ich glaubte, Sie schliefen schon, ich wollte eben öffnen, — bitte bleiben Sie zurück, daß ich erst wieder in mein Zimmer gelange!" Er stand still; das Licht, das von unten herauf leuchtete, ward ausgeblasen, so daß er die weiße Gestalt, die gleich darauf in die halb offen stehende Thür des Schlafzimmers zurück huschte, nicht deutlich zu erkennen vermochte. Nun erst setzte er seinen Weg fort. Der Schlüssel des Hausthors drehte sich im Schloß, und bevor noch die Klinke dem Drucke nachgegeben, rief schon eine Männerstimme von draußen her: „Ich soll den Herrn Prediger Helft holen. Der Herr Commerzienrath Luden ist vom Schlage getroffen und verlangt nach ihm. Ah, Sie sind es selbst, Herr Pfarrer, das ist gut, da können Sie gleich mit mir kommen — es eilt; wer weiß, ob der Herr noch am Leben ist, wenn wir kommen."

Das ehrliche Gesicht des Portiers und Gärtners Stutzke schaute, vom grellen Schein der Lampe beleuchtet, verstört auf Ulrich, der in höchster Bestürzung die Botschaft vernahm.

„Wecken Sie schnell den Küster Klein", entgegnete er nun hastig, „ich folge ihnen sogleich." Damit wandte er sich schon der Treppe zu, die er mit großen Sätzen erstieg, um gleich darauf mit Hut und warmem Ueberrock, den Stock in der einen, die Blendlaterne in der andern Hand, wiederzukehren. Aber nun fand er ein Hinderniß auf seinem Wege: durch die Spalte der Schlafzimmerthür steckte sich ein jugendlicher Mädchenkopf, während die Gestalt, die mangelhafte Toilette ahnen lassend, sich sorgfältig hinter der Thür verbarg, und mit weinerlicher Stimme rief Amalie Finger: „O du lieber Gott! der Herr Commerzienrath, wer hätte das gedacht! — Und Sie müssen in Wind und Wetter hinaus? Wenn Sie sich nur nicht erkälten! Sie haben nicht einmal einen Shawl um den Hals. Soll ich Ihnen ein Tuch borgen?"

Er murmelte etwas von „keine Zeit zu verlieren", zog den Hut mit kurzem Dank und verschwand in der Dunkelheit, während Amalie ihm nachrief: „Grüßen Sie auch die arme Agnes!"

Vor dem auf der anderen Seite der Kirche belegenen Küsterhaus fand Ulrich Helft Stutzke, der mit dem im Schlafrock aus dem Fenster guckenden Herrn Klein verhandelte. Sobald dieser des Pfarrers ansichtig wurde, gab er seinen Widerstand gegen die ihm zugemuthete unbequeme Promenade auf.

„Ich komme sofort, Herr Prediger", rief er dienstfertig.

„Gut", erwiderte Ulrich, „ich eile voran, folgen Sie mir so schnell als möglich mit Brod und Wein für das Abendmahl. Bleiben Sie hier, Stutzke", wandte er sich an diesen, „treiben Sie Herrn Klein zur Eile an; ich finde meinen Weg schon allein", — und davon stürmte er auf der dunkeln Straße, die sich lang vor ihm dehnte.

Wie unheimlich laut seine Schritte an den Häusermauern widerhallten! Ein unangenehmer Sprühregen blies, mit feinem Schnee vermischt, ihm wie mit Nadeln ins Gesicht. Er achtete es nicht. Seine Gedanken weilten bei dem früh verwaisten Mädchen, das nun seinen letzten Beschützer verlieren sollte. Arme Agnes, arme zarte Blume, so gar nicht geschaffen, den Stürmen des Winters Trotz zu bieten! Und wieder und wieder flüsterten seine Lippen in tiefem Mitleid den Namen, während er rastlos weiter eilte. Schon war er am Ende der langen Stadtgasse angelangt, und der Schein seiner Laterne fiel auf Gartenzäune und kahle Hecken, hinter denen von Zeit zu Zeit in Schlaf versunkene Häuser mit geschlossenen Fensterläden sichtbar wurden. Dann und wann schlug ein Hund an — sonst alles still; nur der Wind fuhr durch die unbelaubten Baumkronen des Wäldchens, das sich rechts von der Landstraße dehnte. Ein paar Minuten noch: — er war am Ziel. Die Gitterpforte öffnend, blickte er ängstlich zu den Fenstern der stattlichen Villa empor, aus deren einem sich ein schwacher Lichtschein durch eine Spalte der Jalousie drängte. Zaghaft zog er die Klingel; die Hausthür ward sogleich geöffnet und vor sich sah er ein junges Mädchenantlitz, das durch Thränen mit einem Ausdruck hilfloser Angst zu ihm aufsah.

„Fräulein Agnes, welch' ein trauriges Wiedersehen!" sagte er, in tiefem Mitgefühl ihre Hand ergreifend.

solche Weise ihre geistige Nahrung von einer und derselben Universität beziehen, wird eine Art von Verband geschaffen, welcher im Verein mit der Universität selbst die organisatorischen Arbeiten, hauptsächlich während des Sommers, erledigt, die Curse vertheilt u. s. w. Es ist manchmal sehr schwer, all den Wünschen der einzelnen Städte gerecht zu werden, da begreiflicher Weise die besten Lehrer, deren Ruf bereits feststeht, von allen Seiten verlangt werden. Und diese Lehrer haben dann während des Winterhalbjahres eine sehr angestrengte Thätigkeit; abgesehen von den Vorträgen selbst, haben sie die Arbeiten der Hörer zu prüfen und noch obendrein mehrmals in der Woche lange Eisenbahnfahrten zu machen. Allerdings bleibt ihnen dafür beinahe die Hälfte des Jahres zur Muße und zu eigenen wissenschaftlichen Arbeiten, aber dennoch ist es eine der schwierigsten Aufgaben der Verwaltung, die Stellung eines Extension Lecturer gerade für diese besten Kräfte für die Dauer anziehend zu gestalten.

Das bisherige Wachsthum der Bewegung berechtigt übrigens zu den besten Hoffnungen. Während im Winter 1885—86 im ganzen 172 Curse mit im ganzen 16 000 Theilnehmern stattfanden, sind diese Zahlen für 1889—90 bereits auf 380 Curse mit mehr als 40 000 Theilnehmern gestiegen. Etwa ein Zehntel davon hat sich an den Schlußprüfungen betheiligt und dieses Verhältniß muß als recht befriedigend gelten, wenn man die natürliche Abneigung erwachsener, bereits dem praktischen Berufsleben angehöriger Personen gegen Schulbank und Examina in Betracht zieht.

Für manchen Besucher allerdings sind diese Prüfungszeugnisse von nicht geringer Bedeutung. Es ist nämlich vor etwa drei Jahren der Vorschlag aufgetaucht, die Lokale und Hilfsmittel der Universitäten, welche ja im Sommer größtentheils unbenützt sind, der University Extension um diese Zeit zur Verfügung zu stellen. Im August 1888 wurde in Oxford die erste derartige Sommerzusammenkunft mit 900 Theilnehmern abgehalten; sie dauerte zehn Tage und umfaßte neben kurzen Vortragscyclen und gegenseitigem Gedankenaustausch natürlich auch Feste und Vergnügungen. Der erfolgreiche Versuch wurde im Jahre darauf unter noch stärkerer Betheiligung wiederholt, ja diesmal blieben Viele einen ganzen Monat beisammen, um sich die Wissensschätze Oxfords noch weiter zu Nutze zu machen. Jetzt war das Band geschaffen, welches die Universität wirklich mit ihren zerstreuten Pflanzstätten verknüpfte, und man konnte nun noch einen Schritt weiter gehen. Es wurde allen denjenigen, welche innerhalb eines angemessenen Zeitraumes eine Anzahl von Cursen aus demselben Fache besucht und ihre Erfolge in den Prüfungen dargethan hatten, das Recht eingeräumt, die drei Jahre eigentlichen Universitätsstudiums, welche sonst für die spätere Ausübung dieses Faches gefordert werden, auf zwei abzukürzen. Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, wie sehr durch diese Maßregel der Zutritt zu den gelehrten Berufsarten erleichtert wird und mit welchem Jubel sie darum in weiten Kreisen aufgenommen wurde. Soll aber die neue Maßregel wirklich von Nutzen sein, so ist noch Vieles zu verbessern, und vor allem muß für eine einheitlichere Organisation und gesicherte Aufeinanderfolge der Curse, welche das Studium eines Faches bilden, gesorgt werden.

Schon jetzt giebt es freilich viele, welche in der University Extension nichts Geringeres als die Universität der Zukunft, den nicht mehr in enge Klostermauern eingeschlossenen, sondern jedermann geöffneten Tempel der Wissenschaft erblicken. Für England hat die Bewegung ohne Zweifel bereits ihre gesicherte Bedeutung erlangt; ob aber, trotz so mancher Vorzüge, ihre Uebertragung auf festländischen Boden ohne weiteres angezeigt wäre, bleibt doch noch fraglich. Die Selbsthilfe, welche hier so ausgedehnt zur Geltung kommt, liegt ja im Geiste der angelsächsischen Rasse; auch die intensive Benutzung der Eisenbahnen, ohne welche die ganze Organisation nicht denkbar ist, eignet sich mehr für England, als für den Continent. Dagegen kann der University Extension mit Recht nachgerühmt werden, daß sie die Gelehrten in innige Berührung mit dem Volke bringe, sie vor der Gefahr einseitiger Abschließung bewahre und die Mission des Lehrens mit neuer Würde umkleide. Ds.

Die Zähmung des afrikanischen Elefanten.

In der letzten Vorstands-Sitzung des deutschen Colonial-Vereins, welche vor einiger Zeit in Hannover abgehalten wurde, machte, wie bereits mitgetheilt, Prinz zu Wied die Mittheilung, daß Dr. Peters den Auftrag erhalten habe, am Kilimandscharo die Zähmung des afrikanischen Elefanten zu versuchen. Man wird ja nähere Angaben abwarten müssen, ehe sich ein Urtheil darüber fällen lassen wird, ob die Versuche Aussicht auf Erfolg haben werden; jedenfalls ist die Absicht des deutschen Colonialvereins mit Freuden zu begrüßen, denn es wird eine Aufgabe in Angriff genommen, durch deren Lösung, wie sich der sehr erfahrene und ruhig urtheilende Dr. Baumann ausdrückt, die Entwickelung Mittel-Afrikas um ein Jahrhundert gefördert werden würde. Ob freilich Dr. Peters der geeignete Mann sein wird, um ein Werk zu fördern, welches unendliche Sorgfalt und Geduld erfordert, scheint noch nicht über allem Zweifel erhaben, jedenfalls müßte er den afrikanischen Elefanten ganz anders gegenüber treten als den afrikanischen Völkern, deren Gebiete er besucht hat.

Das größte Hinderniß, welches zur Zeit der Zähmung der afrikanischen Elefanten im Wege steht, ist der Umstand, daß Elfenbein zur Zeit das einzige Product des schwarzen Erdtheiles ist, dessen Werth hoch genug ist, die hohen Transportkosten zur Küste zu tragen, und daß der Elfenbeinhandel in innigem Zusammenhange mit dem Sklavenhandel steht. Es treiben daher nicht allein die Araber und die einheimischen Fürsten die Elefantenjagd mit Leidenschaft, sondern auch europäische Philanthropen haben die gänzliche Ausrottung der Elefanten verlangt. So kommt z. B. ein so scharfer Beobachter wie Henry Drummond zu dem Ergebniß, daß die entsetzlichen Sklavenjagden von selbst ihr Ende erreichen würden, wenn kein Elfenbein mehr vorhanden wäre, welches durch Träger an die Küste transportirt werden müßte. „Aus diesem Grunde", schreibt er, wird die Ausrottung der Elefanten ein großer Schritt vorwärts sein in der erhofften Abschaffung des Sklavenhandels. Der Elefant ist ein werthvoller Besitz Afrikas, aber sein völliges Verschwinden wird des Landes Gewinn sein." Daß diese Betrachtungen für das Innere Afrikas zutreffend sind, bestätigen auch die Berichte anderer Forscher, anders liegt aber die Sache in den Gegenden, die, wie am Kilimandscharo, europäischen Einflüssen mehr oder weniger unterliegen. Würde es hier gelingen, den Elefanten in ein nützliches und werthvolles Arbeitsthier zu verwandeln, so würde vielleicht der eigene Vortheil die Araber dazu bringen, von der gänzlichen Vernichtung des edlen Dickhäuters abzusehen.

Die Hauptfrage wird aber immer die bleiben, ist überhaupt der afrikanische Elefant zu zähmen, oder nicht? Es hat sich bekanntlich hierüber ein Streit entsponnen, der zur Zeit noch zu lebhaften Contraversen zwischen Afrikareisenden, Jägern und Gelehrten Veranlassung giebt. Die Ergebnisse der bisherigen Erörterungen dieser Frage hat Dr. H. Bokemeyer in einer Broschüre*) zusammengefaßt, der wir die nachstehenden Ausführungen entnehmen. Der afrikanische Elefant unterscheidet sich in der Gestalt sehr wesentlich von seinem asiatischen Vetter. Er hat viel größere Ohren und einen minder entwickelten Rüssel; sein Hinterrücken ist sehr hoch, seine Stirn gewölbt, seine Beine sind höher, als die des indischen Thieres, bei dem die Stirne concav ist und der höchste Theil des Rückens in die Gegend der Schultern oder weniger weit nach hinten fällt. Diese äußerlichen Merkmale genügen, um auf alten Münzen und Bildwerken die beiden Thiergattungen mit großer Sicherheit unterscheiden zu können. So zeigen z. B. die Münzen aus den Zeiten der Seleukiden nur indische Elefanten, während auf punischen und römischen Münzen ausschließlich der afrikanische Elefant dargestellt wird. Es unterliegt demnach nicht dem geringsten Zweifel, daß die in dem punischen Kriege von Seiten beider kriegführenden Parteien verwendeten Elefanten afrikanische gewesen sind. Zu welchem hohen Grade der Leistungsfähigkeit diese Thiere ausgebildet worden sind, zeigt am schlagendsten das Beispiel Hannibals, welcher mit 40 Elefanten seine berühmte Ueberschreitung der Alpen ausführte und die Elefanten glücklich nach den Ebenen Oberitaliens brachte. Es scheint demnach festzustehen, daß auch die heutigen Nachkommen der berühmten punischen Kriegselefanten gezähmt und zu werthvollen Arbeitsthieren herangezogen werden können.

Von verschiedenen Seiten ist vorgeschlagen worden, junge Elefanten zur Zähmung einzufangen, doch wird von Praktikern dagegen der Einwurf gemacht, daß diese Methode zu langsam zu praktischen Erfolgen führen würde, da der Elefant erst in seinem 20. Lebensalter zum Tragen von Lasten geeignet ist. Es würde sich auch das Heranschaffen der jungen Zuchtthiere nicht leicht bewerkstelligen lassen, da, wie früher schon mitgetheilt ist, die Elefanten in der Gefangenschaft sich nur sehr spärlich fortpflanzen.

Es wird demnach nichts anders übrig bleiben, als sich der durch Jahrhunderte bewährten indischen Methoden des Fangens erwachsener Elefanten zu bedienen. Die üblichste dieser Methoden ist der Fang im Korral, d. h. in einer für diesen Zweck hergestellten Umzäunung, in die man die wilden Elefanten zusammentreibt. Diese Fangart ist in Brehms Thierleben so anschaulich und ausführlich beschrieben, daß wir auf dieselbe hier nicht näher einzugehen brauchen. Gerade für Afrika würde sich diese Fangart um so mehr empfehlen, als nach den Berichten Schweinfurts, Heuglins und Bakers die Neger im Ort Sudan schon heute die Elefanten umzingeln und sie an die Stelle zusammentreiben, an der sie durch Feuer vernichtet oder in Gruben gefangen werden sollen.

Der bekannte Thierhändler J. Menges, dem seine langjährigen Erfahrungen als Jäger das Zeugniß zuverlässiger Sachkenntniß gewähren, spricht sich gleichfalls für den Fang in Korrals aus und hält denselben für wohl ausführbar, doch sei es rathsam, indische Elefanten für die Abrichtung zu verwenden und ebenso indische Jäger und Zähmer heranzuziehen. Menges bezeichnet Kamerun als ein vortreffliches Feld zu derartigen Versuchen, doch glaubt er, daß auch in Ostafrika sich genug Stellen finden lassen dürften, wo man die Zähmung in die Hand nehmen könne.

Sollen jedoch diese Arbeiten mit Erfolg gekrönt werden, so müssen dieselben ohne Verzug in Angriff genommen werden, denn, wie wir gelegentlich bei Besprechung der neu erschienenen Auflage von Brehms Thierleben ausführlich nachgewiesen haben, steht die Ausrottung des afrikanischen Elefanten in nicht allzulanger Zeit bevor, wenn nicht dem Vernichtungswerk rasch Einhalt gethan wird. Recht bezeichnend ist hierfür das Beispiel der Capcolonie. Im Jahre 1880 wurden noch 56 778 Pfund (englisch) Elfenbein ausgeführt, 5 Jahre später war die Ausfuhr auf 9244 Pfund gesunken.

Werfen wir zum Schluß noch einen Blick auf die Verwendung des indischen Elefanten in Afrika, welche von verschiedenen Seiten empfohlen und bereits dreimal versucht worden ist. Der erste Versuch wurde 1867/68 bei den englischen Expedition nach nach Abessynien gemacht und gelang vollkommen. Die 44 hierzu verwendeten Elefanten schleppten 12pfündige Kanonen und 8pfündige Mörser über die waldlosen und wasserarmen Flächen und die steilen Berghöhen Abessyniens. 39 Stück kehrten wohlbehalten nach Indien zurück, von den übrigen 5 gingen 2 durch Krankheit zu Grunde und die übrigen 3 wurden im Gefecht erschossen. Den zweiten Versuch machte im Jahre 1877 Gordon, welcher 4 indische und 1 afrikanischen Elefanten nach Wadelai schickte. Auf höchst beschwerlichen Märschen und unter den größten Entbehrungen kamen die Thiere glücklich nach Lado, wo sie von ägyptischen Negersoldaten, welche von Indiern in der Verpflegung unterwiesen waren, verpflegt werden sollten. Diejenigen, welche die Schilderungen, die Emin und Casati von diesen Negersoldaten entworfen haben, gelesen haben, werden sich nicht darüber wundern, daß die Thiere nach kurzer Zeit eingegangen sind. Den dritten Versuch machte im Jahre 1879 der König der Belgier, welcher 4 indische Elefanten, von denen jeder mit 1000 Pfund belastet war, einer Expedition, die von Dar-es-Salaam nach Tanganika bestimmt war, überwies. Die Expedition brach am 2. Juli 1879 auf und verlor am 18. Juni 1880 ihren letzten Elefanten. Die Todesursache der Thiere ist nicht genügend aufgeklärt worden, doch scheint dieselbe in dem schlechten Trinkwasser und der mangelhaften Nahrung gelegen zu haben.

Jedenfalls haben diese Versuche bewiesen, daß der indische Elefant selbst bei schwerer Arbeit und ungenügender Nahrung Jahre lang in Ostafrika ausdauern kann. Es liegt demnach kein Grund vor, um die Verwendung indischer Elefanten zum Fange und zur Züchtung der afrikanischen deshalb zu verwerfen, weil die indischen Elefanten das afrikanische Klima nicht vertragen können.

*) „Die Zähmung des afrikanischen Elefanten." Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Literarisches.

× „Das Buch des Herzens." Neue Dichtungen von Edwin Bormann. Leipzig 1891. Edwin Bormanns Selbstverlag. — Es scheint in unserer Zeit zu liegen, daß sich der Leser, besonders der ältere, nur schwer entschließt, eine Gedichtsammlung zur Hand zu nehmen. In dem vorliegenden Fall wird er für seine Selbstüberwindung belohnt. Lassen wir es dahingestellt, wie weit die Grenzen des dichterischen Vermögens reichen, über das Edwin Bormann verfügt. Genug, daß er im Stande ist, aus einem klaren, fröhlich sprudelnden Quell zu schöpfen und außerdem, wie auch seine Uebersetzungen beweisen, über eine wohllautende, oft edle Sprache verfügt. Ein liebenswürdiger Poet, der Schelmerei nicht abhold, als Mensch „ein Querkopf", dessen Partei dort ist, „wo Wahrheit ist und Menschenliebe", und als Deutscher ein Patriot, dem es mit der Liebe zum Vaterland geht wie mit der Liebe zum eigenen Weibe: er trägt sie im Herzen, nicht auf der Lippe — so stellt Edwin Bormann sich in einen erfreulichen Gegensatz zu den Dichtern des Tages, die nur das Traurige, das Dunkele oder gar das Abscheuliche im Menschenleben ihrer Kunst werth halten. — Eine hübsche Ausstattung macht „Das Buch des Herzens" auch äußerlich anziehend und für den Weihnachtstisch passend.

Eine andere Gedichtsammlung: „**Deutsches Frauenleben im deutschen Liede**", ist 1891 im Verlage von Gerhard Stalling, Oldenburg, erschienen. Sie muthet uns an wie der Blumenstrauß, den der Botaniker wohl außer der gefüllten Kapsel von einem Studiengang durch Wald und Feld nach Hause bringt. So auch mag Robert König die Blüthen, die ihm bei den Studien für sein bekanntes Werk, die „Deutsche Literaturgeschichte" gleichsam in die Hand wuchsen, gepflückt und zu einem harmonischen Ganzen vereinigt haben. Da finden wir deutsches Frauenleben in Mythologie und Sage — in der Geschichte und Ueberlieferung unseres Volkes — in der Dichtung des Mittelalters und ihren modernen Nachklängen — im Liede der Neuzeit. In jedem dieser vier, mit mehreren Unterabtheilungen versehenen Hauptabschnitte finden wir Namen, die uns seit lange lieb und vertraut sind, neben anderen, die es werth sind, gekannt zu sein. Und so bietet der umfangreiche Band nicht nur Genuß an dem Charakteristischesten, was deutsche Dichter von deutschen Frauen gesagt und gesungen haben, sondern zugleich auf angenehme Art eine Belehrung über den Gang der Literaturgeschichte von Einst bis Jetzt.

Räthsel.

I.

Durch Höll' und durch Himmel erklingt's wie ein Hauch,
Und im leisesten Herzschlag verspürst du es auch;
Es schwebt bei den Horen zuvörderst im Reihn,
Und was hoch ist und herrlich, das schließet es ein.

Ob stumm auch erscheint's dir in jeglicher That,
Und die Heerschlacht beginnt's und beschließet im Rath;
Aus der Lohe, der wehenden, winkt es dir zu,
Und es schärft sich im Licht und erstirbt in der Ruh.

Dem Gedanken versagt sich's, nicht faßt's der Verstand,
Doch in Blindheit ergreif's und du hast's in der Hand.
Sanft schwellt's dein Gefühl und vollendet dein Ich.
Und zu Erz wird das Herz, dem es treulos entwich.

Geibel.

II. Räthsel.

Wenns nicht wär' mit e im Zimmer,
Wär's mit i darinnen immer. L.

III. Ornithologisches Grotesk-Räthsel.

Nachstehender Satz, schon seiner Construction und seinem Inhalte nach, wie Ihr erkennen werdet, höchst wunderlich, gewinnt dadurch noch bedeutend an Interesse, daß sich in demselben nicht weniger als vierzehn Vögel verborgen halten, deren Namen (in aufeinander folgenden Buchstaben lesbar) Ihr entdecken mögt.

Der seltsame Satz lautet:

Der Freiherr wachte lange, verschlang Eier, aß dazu viel Sterz, nahm Eis ein und legte solches auch seinem Kopf auf, um seinen Teint zu conserviren; und damit er keinen Staub einathme, bedeckte er Mund und Nase mit vieler Chenille, hing an sein Ohr Abends patzig seinen einzigen Orden und kam selbst auf den Einfall, sich den Leib mit Paraffinkerzen einzureiben.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 19212.

1. Windthorst. 2. Augenblick. 3. 89. 10. 1.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Natalie Gr., R. H., C. Popp, Margarethe S., Hermann Wiebe, Curt S., L. Müller, R. C—c., A. Herrmann, Clara Meyer, Emmy A., Amalie S., Moritz C., Rudolf K., Georg L., Martha S., C. Ziehm, M. Möller, J. Braun, R. Weber aus Danzig; J. Abraham-Berlin, Prengel-Königsberg, C. Marzinowski-Bromberg, Keller-Elbing, Str.-Marienburg, S. H—z. Graudenz.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: O. Hewelt (1, 3), Marie Baus (1, 2), Elisabeth Karow (1), Erich Karow (1), Otto L. (1, 3), Katharina R. (1, 3), Ludwig P. (1, 3), Joh. L—r. (1, 2), R. F. (1, 2) aus Danzig; A. Sch.-Neustadt (1, 3), C. M.-Dirschau (1, 3), Karl M.-Marienwerder (1, 2), Louise C.-Graudenz (1, 3).

Zucker.

Magdeburg, 20. Novbr. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) **Melasse**: Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80 bis 82° Brix ohne Tonne 2,40—2,90 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,40—2,90 M. — **Rohzucker.** Während der ganzen letztverflossenen Woche hatten wir lebhaftes Geschäft, das sich an einzelnen Tagen bis zur Erregung steigerte und Preise um ca. 50 Pf. in die Höhe trieb. Die Kauflust war bis dahin eine allgemeine, und betheiligten sich die heimischen Raffinerien wie die Ausfuhrhäuser mit gleichem Interesse am Umsatz. Seit gestern schwächte sich aber die Stimmung wesentlich ab, die Käufer nahmen eine mehr abwartende Stellung ein und lauteten die abgegebenen Gebote namentlich von Seiten des Exports, ca. 20 Pf. niedriger als Tags zuvor. Wochenumsatz ca. 432 000 Ctr. **Raffinirter Zucker.** In den ersten Tagen dieser Berichtswoche verkehrte der Markt in ruhiger, stetiger Haltung bei unveränderten Preisen. Gegen Ende der Woche hatten wir aber bei fester Stimmung wieder ein lebhafteres Geschäft und wurden auch die von den Raffinerien um 25 Pf. erhöhten Forderungen zum Theil bewilligt.

Terminpreise abzüglich Steuervergütung: **Rohzucker** I. Product Basis 88 % a. frei auf Speicher Magdeburg: Notizlos. b. frei an Bord Hamburg: Novbr. 14,32½ M bez., 14,35 M Br., 14,30 M Gd., Dezember 14,30—14,37½—14,35 M bez., 14,37½ M Br., 14,35 M Gd., Januar 14,50 M bez., 14,50 M Br., 14,47½ M Gd., Januar-März 14,57½—14,60 M bez., 14,60 M Br., 14,57½ M Gd., Februar 14,60 M bez., 14,60 M Br., 14,57½ M Gd., März 14,70 M bez., 14,70 M Br., 14,67½ M Gd., April 14,80 M bez., 14,77½ M Br., 14,72½ M Gd., Mai 14,80—14,77½ M bez., 14,80 M Br., 14,77½ M Gd., Juni-Juli 14,95 M Br., 14,90 M Gd. Tendenz: Stramm.

Sie vermochte nicht zu sprechen, sondern lehnte sich heftiger weinend an ihn und umklammerte wie Schutz suchend seinen Arm. Er duldete es einen Augenblick, selbst tief ergriffen; dann führte er sie mit sanfter Gewalt vorwärts.

„Er lebt?" fragte er. Sie nickte stumm, und beide traten in das Wohngemach des Commerzienraths, wo dieser in einem hochlehnigen Sessel mit geschlossenen Augen und schwer athmend lag. Der Arzt, der alte Doctor Weise, befand sich bereits neben ihm und befühlte den Puls des schlaff herabhängenden Armes, während Fräulein Tiege, eine Verwandte Ludens, welche dessen Haushalt seit langer Zeit führte, auf der anderen Seite des Stuhles stehend dem Kranken nasse Tücher auf den Kopf legte. Beim Nahen des Predigers schlug der Commerzienrath matt die Augen auf und fragte, kaum hörbar flüsternd: „Ist er da?"

Ulrich bejahte und sagte, daß auch der Küster mit Brod und Wein gleich eintreffen würde. Der Kranke aber machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand; erst nach einer Weile verstand man, daß er mit Helfst allein zu sein wünsche, und die Damen verließen mit dem Arzt das Zimmer.

Ulrich zog einen Stuhl heran, und die Hand Ludens in die seine nehmend, beugte er sich mit freundlich tröstenden Worten über ihn. Aber sein Herz schlug laut und angstvoll, denn das Antlitz, in das er blickte, war vom Tode bereits gezeichnet. Vor einigen Tagen noch hatte er den Mann froh und lebensvoll gesehen — wie furchtbar war die Veränderung, die mit ihm vorgegangen!

„Bald zu Ende — keine Zeit zu verlieren", stieß der Kranke jetzt abgebrochen und leise hervor. „Hören Sie mich an, wollen Sie?"

Ulrich bejahte, seine Hand fester drückend.

„Schlimme Nachricht", begann Luden, sich mühsam zusammennehmend. „Hat mich umgeworfen. Hielt mich für einen reichen Mann, bin nun ein Bettler." In abgebrochenen Sätzen, oft kaum verständlich, theilte er Ulrich mit, daß eine Bank, die im besten Ansehen gestanden und zu deren Begründern er gehöre, falliert habe. Er sei haftbar mit seinem ganzen Vermögen.

„Was soll aus Agnes werden?" fuhr er fort, „muß betteln gehn, das Kind", und dann Ulrichs Hand fester umklammernd: „Sie sind meine Hoffnung, Sie — Sie allein! Ich flehe Sie an, verlassen Sie sie nicht!"

Im Kopf und Herzen des jungen Mannes begann es zu kreisen. Die Offenbarung des Kranken, der Zusammenbruch von dessen Glück erschütterte ihn; tiefes Mitleid für den Sterbenden, für das liebliche Mädchen, daß aus dem sorglosen Dasein des Luxus, das sie geführt, hinausgeworfen werden sollte auf die rauhe Heerstraße des Lebens, erfüllte ihn. Und plötzlich, schnell wie Visionen, traten all' die kleinen, scheinbar so unwichtigen Erlebnisse und Begegnungen, die er mit ihr gehabt, vor ihn hin und gewannen Bedeutung. Das Stadtgespräch, das schon lange ihre beiden Namen in Verbindung gebracht, fiel ihm ein, und dann empfand er plötzlich, innerlich erschrocken, wie sie sich vorher an ihn geschmiegt voll Hingebung und Vertrauen. Was wollte man von ihm? Ein warmer Blutstrom drang ihm vom Herzen in die Stirn empor; eine Ahnung durchfuhr ihn, die von Secunde zu Secunde wuchs und schnell zur Gewißheit ward. Noch verharrte er schweigend, aber die traurigen Augen des Commerzienraths, die forschend auf ihn ruhten, flehten um Antwort. Da kam es wie ein Hauch über seine Lippen: „Liebt mich denn — Fräulein Agnes?"

Wie der Versuch eines Lächelns glitt es über das arme halb gelähmte Gesicht und ein fast zärtlicher Blick traf den jungen Mann. „Seit sie Sie kennt! — Sie wußten das nicht?"

Beschämt senkte Ulrich den Kopf. Es stürzte wie eine Sturmfluth athemraubend auf ihn ein. Er fühlte sich zu Boden gedrückt, als habe er eine ungeheure Schuld auf sich geladen, eine Schuld, die er nur auf eine Weise abzutragen vermochte.

„O", fuhr der Commerzienrath fort, „wenn ich das erlebte, der Tod würde mir leicht werden. Ihnen würde ich sie ruhig anvertrauen. Ich weiß, daß Sie nicht ohne Vermögen sind — und daß Sie sie lieb haben."

Ulrich hörte kaum noch; in seinem Herzen rang er mit dem Entschluß, der über sein Leben entscheiden sollte. Es war ein Kampf, ein kurzer Kampf, den er kämpfte, und in dem er von seiner Freiheit Abschied nahm; denn daß er anders entscheiden könnte, als der Sterbende hier verlangte, das kam ihm gar nicht in den Sinn. Und nun, während die Hand, die er in der seinen hielt, immer heftiger zu zittern begann, hob er den Kopf und sprach mit ruhiger und fester Stimme:

„Werfen Sie Ihre Sorgen von sich, theurer Herr Commerzienrath! Wenn Fräulein Agnes mich liebt, so bitte ich Sie um ihre Hand — unter einer Bedingung: Sie darf nicht erfahren, daß ich bereits von dem Mißgeschick, daß Sie betroffen, gewußt, als ich um sie warb. Was Sie mir anvertraut, bleibe zwischen uns allein. Kommt die Stunde, wo der Herr Sie ruft und alles offenbart werden muß, so wird Agnes in meinen Armen den kleineren Verlust des Reichthums leicht verschmerzen. Heute und so lange Sie noch unter uns weilen, lassen Sie uns nicht ihre Ruhe stören."

Luden neigte bejahend den Kopf und lehnte sich mit befriedigtem Ausdruck zurück, worauf Ulrich an die Thür des Nebenzimmers trat und Agnes bat, zu ihrem Großvater zu kommen. Dann sprach er, ihre Hand in die seine nehmend, mit weicher Stimme:

„In dieser traurigen und doch heiligen Stunde frage ich Sie, liebe Agnes, ob Sie die Meine sein wollen? Ihr Großvater gab mir bereits seine Einwilligung."

Sie zuckte zusammen und starrte ihn fast ungläubig an; als er dann aber den Arm um sie legte, warf sie sich aufweinend an seine Brust. Er strich ihr liebevoll über das Haar, bis sie sich beruhigt hatte, dann knieten sie beide zur Seite des Kranken nieder, und die zitternde Hand des Commerzienraths legte sich auf ihre Häupter. Ein Seufzer entstieg seiner Brust, in tiefer Erschöpfung schloß er die Augen. Fast zehn Minuten lang verharrte das neu verlobte Paar in scheuem Schweigen neben ihm. Endlich öffnete er die Augen wieder und verlangte das Abendmahl. Der Küster ward gerufen, auch Fräulein Tiege erschien. Und Ulrich Helfst waltete seines Amtes.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 19. November 1891 an demselben Tage eingetragen bei Nr. 10 (Boas Beer): (2697

Die Firma ist erloschen.

Lauenburg in Pomm., den 19. November 1891.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Indem wir die Mitglieder unserer Corporation davon benachrichtigen, daß am Schlusse dieses Jahres die Herren:

1. John Gibsone,
2. George Mix,
3. Theodor Rodenacker,
4. Archibald Jorck,
5. Max Richter,

aus dem Vorsteher-Amte ausscheiden, und daß der bis zum Ablauf des Jahres 1893 gewählte Herr **Philipp Braune** im Laufe dieses Jahres sein Amt niedergelegt hat, machen wir auf Grund der §§ 28 u. 29 des Corporations-Statutes bekannt, daß die

Neuwahl von 5 Mitgliedern des Vorsteher-Amtes für die drei Jahre 1892, 1893, 1894

und die **Ersatzwahl eines Mitgliedes für die zwei Jahre 1892/93**

von uns auf

Mittwoch, den 25. November, Donnerstag, den 26. November, Freitag, d. 27. November d. J., anberaumt ist. An diesen Tagen wird während der Börsenzeit von **12 bis 1 Uhr Mittags** die Wahlurne im Börsenlokale aufgestellt sein. Wir laden die stimmberechtigten Mitglieder unserer Corporation ein, während dieser Zeit ihren Stimmzettel abzugeben. Die Wahl geschieht nach Anleitung des Corporations-Statuts §§ 28 30 und des Wahl-Reglements. — Als **Wahlvorsteher** wird fungiren der unterzeichnete Vorsitzende, als dessen Stellvertreter Herr Steffens, ferner als **Beisitzer** die Herren Petschow und Patzig, als deren Stellvertreter die Herren Ich und Münsterberg.

Ein Verzeichniß der stimmberechtigten Corporationsmitglieder ist in der Börse ausgehängt.

Etwaige Reklamationen gegen dasselbe sind bis spätestens Dienstag, den 24. November cr., Mittags 1 Uhr, entweder mündlich bei einem der oben genannten Herren oder schriftlich auf unserem Secretariate anzumelden. (1258

Danzig, den 23. Oktober 1891.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Damme.



(2389

Wer eine interessante Berliner Morgen-Zeitung

lesen will, der abonnire für den Monat Dezember für

34 Pfg.

bei der Postanstalt oder dem **Landbriefträger auf die täglich** (8 große Seiten) erscheinende, reichhaltige, **liberale**

Berliner Morgen-Zeitung

nebst „Tägl. Familienblatt" **mit vorzüglichen Romanen u. Erzählungen.** Diese Zeitung besitzt bereits **mehr** als **114 Tausend Abonnenten** und liefert hierdurch den Beweis, daß sie Besonderes leistet, trotz des enorm billigen Abonnements-Preises.

Probenummern gratis.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3.

Geschlechtskrankheiten,

Harnblasen- und Nervenleiden, Schwächezustände und **Syphilis,** behandelt gründlich und schnell **Dr. Fodor, Berlin,** Leipzigerstr. 96. (**Auswärtige** brieflich), discr.

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, **nur Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant von **L. Weyl,** Berlin W. 41, Fabrik heizbarer Badestühle.

Gewinne I. Klasse.

1 à	150000	=	150000 M.
1 -	75 000	=	75 000 -
1 -	50 000	=	50 000 -
1 -	30 000	=	30 000 -
1 -	15 000	=	15 000 -
2 -	10 000	=	20 000 -
3 -	5 000	=	15 000 -
10 -	3 000	=	30 000 -
50 -	1 000	=	50 000 -
100 -	500	=	50 000 -
240 -	300	=	72 000 -
500 -	200	=	100 000 -
1000 -	100	=	100 000 -
4000 -	42	=	168 000 -

Am 24., 25. und 26. dieses Monats

bestimmt Ziehung I. Klasse der

Deutschen Antisklaverei-Lotterie.

Original-Loose I. Kl. 1/1 M. 21, 1/2 M. 10,50, 1/5 M. 4,20, 1/10 M. 2,10,

Original-Voll-Loose für beide Klassen giltig

1/1 M. 42, 1/2 M. 21, 1/5 M. 8,40, 1/10 M. 4,20,

Porto und amtliche Listen für beide Klassen **50** Pf. (1147

empfiehlt und versendet **D. Lewin,** Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin C., Spandauerbrücke 16.**

Reichsbank-Giro-Conto. Fernsprecher-Amt V. Nr. 3004.

Telegramm-Adresse: „Goldquelle" Berlin.

Gewinne II. Klasse.

1 à	600000	=	600000 M.
1 -	300 000	=	300 000 -
1 -	125 000	=	125 000 -
1 -	100 000	=	100 000 -
1 -	50 000	=	50 000 -
1 -	40 000	=	40 000 -
1 -	30 000	=	30 000 -
3 -	25 000	=	75 000 -
4 -	20 000	=	80 000 -
6 -	10 000	=	60 000 -
20 -	5 000	=	100 000 -
30 -	3 000	=	90 000 -
50 -	2 000	=	100 000 -
100 -	1 000	=	100 000 -
300 -	500	=	150 000 -
500 -	300	=	150 000 -
1000 -	200	=	200 000 -
2000 -	100	=	200 000 -
3000 -	75	=	225 000 -
6000	50	=	300 000 -

Gesammt-Geldgewinne 4 Millionen Mark sämmtlich ohne Abzug zahlbar.

Bericht über die für die Abgebrannten zu Emaus eingegangenen Gaben.

Bei dem Gemeindevorstande zu Emaus sind eingegangen von: dem „Vaterländischen Frauenverein" durch Herrn Landrath Dr. Maurach 600 M und ein großes Packet mit neuen Bekleidungsstücken, Pferdebahninspektor zu Ohra 41,50 M, Fleischermeister Papke 1 M, Gesellschaft Z. zu Danzig 12 M, Herr Kaufmann W. Wirthschaft 2 Lasten Torf, Hugo Schwarzkopf 3 M, K. Danzig-Neugarten ein Packet mit Kleidern und 3 M, Ober-Postd. Bahr Kleidungsstücke, C. M. aus Meiningen ein Packet Kleidungsstücke, von der Expedition der „Danziger Zeitung" 113,55 M, **in Summa 774,05 M.**

Bei Herrn Pfarrer Scharmer sind eingegangen: Ungen. 10 M, Hartmann 2 M, Ungen. Kleider und 3 M, F. St. 10 M, Frl. Kahnke 4 M, J. F. Kleidungsstücke, N. N. Praust 3 M, Martens-Oliva 8 M, Ungen. Kleidungsstücke, Geschwister v. Brzezinski 4 M, A. v. Waldow-Danzig 10 M, Fr. B. Lieder 3 M, Ungen. 1 M, Ungen. 3 M, Stift am Olivaer Thor 4,70 M, Ungen. 1 M, Ungen. 1 M, mehrere Ungenannte zusammen 12,50 M, Ungen. 2 M, H. 4,60 M, Ungen. 3 M, J. M. K. 2 M, Ungen. 1 M, Ungen. 3 M, Pfarrer Menzel 1,36 M, B. 2 M, Ungen. 2,50 M, Ungen. 3 M, Ungen. 1 M, Frau B. Brandt 3 M, Ungen. 3 M, Ungen. 2 M, Ungen. 5 M, Ma. 1 M, S. 2 M, R. 10 M, mehrere Ungenannte 2,75 M, Pfarrer H. 5 M, Z. 1 M, Ungen. 3 M, **in Summa 143,45 M.** Außerdem eine große Menge getragener Kleider von verschiedenen Gebern.

Bei Herrn Pfarrer Weihe sind eingegangen von: Unb.-Danzig 5 M, J. Oehm-Langfuhr 10 M, B. in T. 5 M, J. F.-Danzig 2 M, E. Gr.-Danzig 10 M, ×××××× Danzig 3 M, Pfr. Gr.-Ohra 3 M, Pfr. W. 3 M, Frl. Emilie Grauz ein Packet Kleider; Frl. M. St. 4,50 M **in Summa 45,50 M.**

Bei Herrn E. Genckpiel-Wonneberg: Gebr. Freymann-Danzig 10 M, Jul. Meyer-Langfuhr 10 M, E. Genckpiel 5 M, Annacker-Danzig 3 M, Panknin-Marienburg 20 M, Rent. Schulz-Altdorf 40 M, Ungen. 3 M, **in Summa 91 M.**

Bei Frau Harder in Emaus sind eingegangen: von Dühren ein Packet Sachen, Frau Lierau Sachen, Ungenant 1 Packet Sachen, A. von Nitzen 20 M, Stoddart-Langfuhr 10 M, Frl. Schnibbe-Schellmühl Sachen, Wittwe Momber Kindermäntel, Fr. Martens 3 M, Ungenannt Kleider und Hut, Frau de Beer Damenkleider und Herrenhut, in Summa 33 M.

Durch alle diese Gaben sind die Unterzeichneten in den Stand gesetzt worden, der dringensten Noth der armen Abgebrannten abzuhelfen. Der sofort nach dem Unglück durch Herrn Landrath Maurach übermittelte Betrag von 600 Mark konnte zum Ankauf von Kartoffeln, Kohlen und Küchengeräthen verwendet werden, sodaß die Wirthschaften weiter geführt werden konnten. Ebenso kamen die 2 Last Torf von Herrn Wirthschaft zu sofortiger gleichmäßiger Vertheilung. Die reichlich besonders bei Herrn Pfarrer Scharmer eingegangenen Kleidungsstücke pp. sind nach Verhältniß der Kinderzahl und der wirklich erlittenen Verluste mit größter Unparteilichkeit vertheilt worden. Der Rest des eingegangenen Geldes ist nicht in Baar unter die Bedürftigen vertheilt worden, damit dasselbe nicht etwa zu anderen Zwecken als zum Ersatz des durch den Brand Verlorengegangenen benutzt werde, sondern nach nunmehr geschehener Feststellung des den einzelnen Familien verbrannten Mobiliars sollen die nöthigsten Stücke, soweit das Geld reicht, angeschafft und den Familien übergeben werden, wobei die Unterzeichneten nach bestem Wissen und Gewissen verfahren werden.

So sind denn durch die erhaltenen Gaben viele Seufzer gestillt und viele bittere Thränen getrocknet und im Namen der getrösteten Armen sprechen die Unterzeichneten hiermit allen denen deren Herz und Hand für die Nothleidenden sich aufgethan, für die großen wie die kleinsten Gaben den herzlichsten Dank aus und wünschen ihnen Gottes reichsten Segen.

Scharmer, Pfarrer bei St. Nikolai-Danzig. **Dr. Weihe,** ev. Pfarrer zu Wonneberg.

E. Genkpiel, Amtsvorsteher. **J. Theßmer,** Gemeindevorsteher.

L. Zyburra, I. Schöffe.

Dampfcultur.

Unsere überall bewährten **Fowler's Original Compound Dampfpflug-Locomotiven und Dampfpflug-Ackergeräthe** werden jetzt in verschiedenen Grössen von uns gebaut, sodass Wirthschaften jeder Grösse mit den vollkommensten Dampfpflug-Apparaten bedient werden können. **Eincylindrige Pfluglocomotiven** werden wie bisher auf Wunsch ebenfalls von uns gebaut.

Gebrauchte aber gut in Stand gesetzte Dampfpflug-Apparate aus unserer eigenen Fabrik haben wir gelegentlich sehr billig abzugeben. — Wir übernehmen auch die correcte Ausführung der Reparaturen und prompte Lieferung von Original-Ersatztheilen für die bei uns gekauften Dampfpflug-Apparate.

Referenzen über **Hunderte** von unseren Dampfpflügen stehen zur Verfügung.

Cataloge und **Brochüren** über Dampfcultur werden auf Wunsch übersandt.

John Fowler & Co.

in Mageburg.

Töchter-Pensionat I. Ranges,

SW. **Berlin, Hedemannstraße 15,**

Geschw. Lebenstein. (9107

Torf-Streu. Torf-Mull.

Nach dem Urtheil der ersten landwirthschaftlichen Fachmänner ist der beste Ersatz für Streustroh

die Torf-Streu.

Die Verwendung der Torfstreu stellt sich unter normalen Verhältnissen schon nicht unwesentlich billiger als die des Strohs, bei hohen Strohpreisen tritt dieser Unterschied natürlich noch viel stärker hervor.

Abgesehen hiervon aber ist nachgewiesen, daß die Torfstreu dem Gesundheitszustand der Thiere viel dienlicher ist, als die Strohstreu.

Das zweite Torfprodukt,

der Torf-Mull,

eignet sich ganz vorzüglich als Desinfectionsmittel für Cloakgruben ꝛc.

Genauere Auskunft ertheilt:

die General-Vertretung der Buddaer Torfstreu-Fabrik Arens & Co.

J. Schleimer,

Dachpappenfabrik und Baumaterialienhandlung,

Comtoir Hundegasse Nr. 55. (91

Ziehung 1. Klasse 24.—26. November cr.

Antisklaverei-Geld-Lotterie.

Original-Loose 1. Kl. 1/1 21, 1/2 10,50, 1/10 2,10 M

Für beide Klassen 1/1 **42,** 1/2 **21,** 1/10 **4,20 M.**

Antheil-Vollloose an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 10/20 **24 M,** 10/40 **12 M,** 10/80 **6 M.** Für beide Klassen gültig.

Porto und Liste 30 ₰. — Einschreiben 20 ₰ extra.

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.

Telephon 3910. Telegr.-Adr.: **Dukatenmann-Berlin.**

Im Verlage von **A. W. Kafemann** in Danzig erscheint und ist durch alle Post-Anstalten und Buchhandlungen zu beziehen:

Evangelische Rundschau.

Zeitung für die Gemeinden und die Zweigvereine des evangelischen Bundes.

In Verbindung mit Militär-Oberpfarrer Dr. Tube, Gymnasiallehrer Dr. Baltzer, Archidiakonus Blech zu St. Katharinen, Gymnasiallehrer Dr. **Gaede,** Prediger Hevelke zu St. Barbara, Gymnasiallehrer Dr. **Prahl,** Prediger Dr. **Weinlig,** sämmtlich zu Danzig, und Pfarrer **Zimmermann** in Kulm

herausgegeben und redigirt von

Bertling, Archidiakonus zu St. Marien in Danzig.

Jeden Sonnabend erscheint eine Nummer. — **Expedition: Danzig, Ketterhagergasse 4. — Quartalspreis 1 Mk.** — Insertionspreis pro Zeile 20 Pfennig.

Hohe Lebensmittelpreise

verschlimmern die Lage der armen Weber im Eulengebirge. **Der Absatz stockt, die Läger füllen sich.** Um alle Weber den bevorstehenden, hier lange und streng auftretenden Winter über regelmäßig und bei guten Löhnen beschäftigen zu können, bittet das unterzeichnete Unternehmen um recht zahlreiche Bestellungen auf seine guten und reellen Fabrikate, **welche in jeder Meterzahl mit Vermeidung des Zwischenhandels direct an die Consumenten versandt werden.**

Dieselben sind: **geklärte und ungeklärte prima reine Creas-Leinen, prima gebleicht Leinen, prima Halbleinen** in allen Breiten und Qualitäten, alle Sorten **Hand-, Wisch- und Staubtücher** in Drell, Gerstenkorn und Gebild. **Frottirhandtücher.** Drell-, Jacquard- und **Damast-Tischgedecke.** Bunte **Tischtücher** neuester Farbenstellung, **Taschentücher** aller Art; **Züchen, Inlett, Drell, Köper, Bettdamast; Chiffon, Linon, Hemdentuch, Satin, Piqué, bedr. Barchent, Schürzenstoffe;** echt blau gefärbte Kattune, Halb- und Ganzleinen; Rohleinen, Scheuertuch ꝛc.

Bett-, Küchen- und Tischwäsche zu Ausstattungen u. s. w. wird auf das sauberste genäht und gestickt.

Es liegen von Hausfrauen aus allen Theilen Deutschlands zahlreiche unverlangte Belobigungen zur Einsicht vor.

Die Preise sind bei der vorzüglichen Qualität der Waaren zeitgemäß niedrig gestellt.

Proben mit Preisen stehen gern franco zu Diensten.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet das (2505

Waldenburger Weber-Unterstützungs-Unternehmen.

Th. Schoen, Wüstewaltersdorf i. Schl.

Das originellste Witzblatt ist der



Erscheint wöchentlich einmal und kostet bei jeder Postanstalt **vierteljährlich 80 Pfg.** Eingetragen in der Postliste im 14. Nachtrag Nr. 866 a. (17‥0

Gegen

Lungenkrankheiten,

Tuberculose (in den ersten Stadien), **Lungencatarrh,** gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, englische Krankheit** und in der **Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel** von **verläßlicher Wirkung** ist der vom Apotheker **Herbabny** bereitete

unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup.

☞ Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit **Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses **Präparat** wärmstens als ein **Heilmittel,** welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maße unterstützt. — **Preis à Flasche Mk. 2,50.**



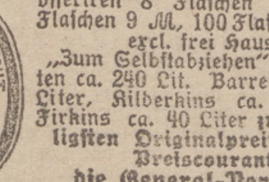
Man verlange in den Apotheken stets „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup" und achte auf nebenstehende gesetzlich registrirte Schutzmarke. — Jeder Flasche ist überdies eine Brochure von Dr. Schweizer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny, Apotheke zur Barmherzigkeit in Wien.

Echt zu haben in:

Danzig: Apotheker **C. Kornstädt, Elephanten-Apotheke, Raths-Apotheke.** (132‥

Origl. Engl. Porter u. Ale



offeriren 8 Flaschen 3 M, 25 Flaschen 9 M, 100 Flaschen 33 M excl. frei Haus.

„Zum Selbstabziehen" in Oxhoften ca. 240 Lit. Barrels ca. 160 Liter, Kilderkins ca. 80 Liter, Firkins ca. 40 Liter zu den billigsten Originalpreisen laut Preiscourant

die General-Vertreter der Brauerei

Bass & Co. in London

Heyden & Kutzner,

Berlin, Waßmannstraße 25/26. Telephon VII. 5306.

Linden-Hôtel,

Berlin NW.,

Unter d. Linden zw. 55-56, Kl. Kirchgasse 2-3,

gegenüber der Passage,

empfiehlt neu und comfortabel eingerichtete Zimmer von **1,50 M** an. Sehr ruhige Lage. Beleuchtung und Bedienung wird nicht berechnet. Gepäck wird gratis von und zum Bahnhof befördert. Bei längerem Aufenthalt Ermäßigung nach Uebereinkunft. (9147



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. **Das Kreisrätsel ist nur** echt mit „Anker". Preis 50 Pf.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Näheres über dasselbe und über das „Kreisrätsel" findet man in unserer illustrierten Preisliste, welche sich alle Eltern eiligst (gratis und franko) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbaukasten ohne die Marke „Anker" sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme

nur Richters Anker-Steinbaukasten,

welche vor wie nach unerreicht dastehen und **die einzigen sind,** welche regelmäßig ergänzt werden können; vorrätig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 1—5 Mk. und höher.

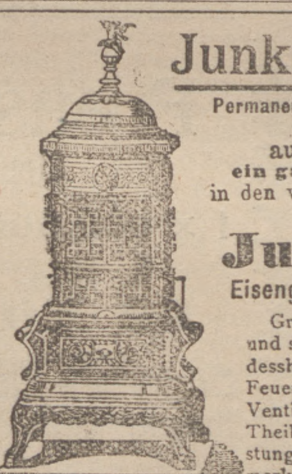
F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferer., **Rudolstadt, Thür.**

Wien, Olten, Rotterdam, London, New-York, 310 Broadway.

Die

P. Kneifel'sche Haar-Tinctur,

welche sich durch ihre außerordentliche Wirkung zur **Erhaltung u. Vermehrung** des Haares einen Weltruf erworben, welche, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, den Bestand selbst bis zur höchsten Jugendfülle vermehrt und als vorzügliches Cosmeticum unübertroffen dasteht, möge man den trotz aller Reclamen meist schwindelhaften Mitteln gegenüber, **vertrauensvoll anwenden;** man würde durch **kein Mittel** je einen Erfolg finden, wo diese Tinctur wirkungslos bliebe. **Pomaden und dergl.** sind bei Eintritt obiger Fälle **gänzlich nutzlos;** auch hüte man sich vor Erfolg garantirenden Anpreisungen, denn ohne Keimfähigkeit kann kein Haar mehr wachsen. — Die Tinctur ist amtlich geprüft. In Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3 u. **Liehaus Apoth.,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M. (2602



Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,

auf's Feinste regulirbar,

ein ganz vorzügliches Fabrikat,

in den verschiedensten Grössen, Formen und Ausstattungen bei

Junker & Ruh,

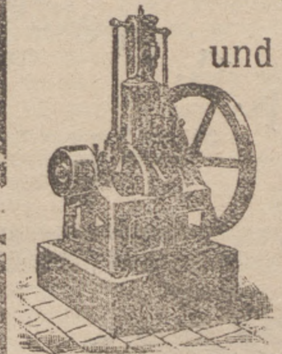
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und desshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.

Ueber 40,000 Stück im Gebrauch.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Alleinverkauf: Johannes Husens, Eienwaaren-Handlung in Danzig. (9167



Victoria-Gas- und Petroleum-Motor.

2000 Pferdekr. im Betriebe. Einz. Specialität seit 5 Jahren. Deutsche Reichspatente 42414, 46351, 46436, 48633, 48849.

Auszeichnungen:

Quedlinburg 1888. 1. Preis — Höchste Auszeich. — München 1888 Höchste Auszeichnung für Gasmotoren. Hannover 1889 1. Preis.—Höchste Auszeichnung — Berlin 1889. Höchse Auszeichnung für Gasmotoren. Bremen 1890. Anerkennungs-Diplom.

Cöln 1890 ☞ Goldene Medaille. ☜

Illustrirte Preiscourante auf Wunsch.

Oscar & Robert Wilberg,

Gasmotoren-Fabrik, Magdeburg-Sudenburg.

Vertreter für Danzig und Umgegend: (9833

M. J. Groth, Danzig, Vorst. Graben 15.

Wasser-Heil-Anstalt Berlin

Berlin. Kommandantenstr. 7, 8 und 9.

Aerzte: Geh. San.-Rath Dr. **Berckholtz** und **Dr. F. Munter.**

Milde Wasserbehandlung, Massage, elektrische Bäder, Heißluftbäder, Schwitzkastenbäder u. s. w. Die Massage wird unter Aufsicht der Aerzte von geprüften Dienern angewandt, — in wichtigen Fällen von den Aerzten selbst. — Besonders günstige Heilerfolge bei **Schlaflosigkeit, Nervosität, rheumatischen Affectionen und Rückenmarksleiden.** Mäßige Preise. — Gute Verpflegung. Nähere Auskunft ertheilen die Aerzte und der Inspector. (2440



Schönschreiben

Jede schlechte Schrift wird in 2–3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)

Kleine Ausgabe 50 Pf. — Einf. u. d. Buchhaltung — Prospect grat. fr.

Gebr. Gander in Stuttgart. Institut für briefl. Unterricht.

Segensreich und nützlich ist als Weihnachtsgabe für Jünger des Handels und Gewerbes die den mündlichen Unterricht vollständig ersetzende Handelswissenschftl. Bibliothek. 4 Bücher zus. Mk. 5.—. Prospecte umsonst.

G. Meyer, Hamburg III.

---

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch v.

Rothe's Zahnwasser

a Flacon 60 ₰ jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (2624

Joh. George Rothe Nachfl., Berlin.

In Danzig in der Raths-Apotheke u. Elephanten-Apotheke, bei Albert Neumann, Rich. Lenz und Carl Paetzold.

Mark 500

zahle ich demjenigen Lungenleidenden, welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner weltberühmten

American coughing cure

Recept: Liquirit. Ammon. Aloë. Mel. crnd Foenicul Aq. Sachar. alb. Alth. findet. Husten und Auswurf hören schon nach wenigen Tagen auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Kratzen im Halse etc. hebt es sofort auf. Preis pro Flasche M 2,50, 3 Flaschen 6 M per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages. Unbemittelte erhalten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder eines Pfarrers von mir Hilfe gratis. Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt. Zu haben: In der Apotheke zu Schkeuditz. General-Depot:

Oskar Lutze, Berlin C. 22.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf. (8848

Gehöröl-

Extract vom k. k. Secundararzt Dr. Schipek, welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen Autoritäten seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborene Taubheit heilt, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sowie jede Ohrenerkrankung sofort beseitigt, ist mit Gebrauchsanweisung gegen vorherige Einsendung von M 3,50 franco zu beziehen von J. Giacomelli, Wien, Fünfhaus, Robert Hamerlinggasse Nr. 1.

Erkenne Dich! Heile Dich!

Kranke die an Nervosität, frühzeitigem Kräfteverfall, Gedächtnißschwäche, Melancholie, Herzklopfen, Kopfbeschwerden, Rückenweh, oder an geheimen Erkrankungen, funktionellen Störungen im Geschlechtssystem, Mannesschwäche etc. leiden, erhalten auf Verlangen ein lehrreiches Buch über die zuverlässige Heilung von „Schwächezuständen u. nervösen Zerrüttungen" unentgeltlich und frankirt zugesandt von Dr. philos. Rumler, Berlin, S, Oranienstraße 59.

Feinste Marzipanmasse zu billigsten Tagespreisen offerirt die (2468 Danziger Chokoladen-, Marzipan- und Zuckerwaaren-Fabrik.

J. Löwenstein & Comp.

CACAO RIQUET

Qualität allerfeinst: 1/1 M 3.—, 1/2 M 1.55, 1/4 ℔ Dose M —.80.

Qualität hochfein: 1/1 M 2.75, 1/2 M 1.40, 1/4 ℔ Dose M —.75.

Fabrikanten RIQUET & Co., gegr. 1745, Leipzig.

Unsere Depôts am hiesigen Platze sind durch Plakat „Elephant" erkenntlich.

Cacao Riquet — Fabrikmarke 4781.

Cacao Riquet vorräthig bei J. M. Kutschke, Langgasse 4.

Ostfries. Hammelbraten, 9 Pfund franco Nachn. 4¾ bis 5½ M. 3 Stück große geräucherte Ochsenzungen 10 bis 10½ M frc.

S. de Beer, Emden.

Deutsche Antisklaverei-Lotterie.

Gewinne I. Klasse.

1 à	150000 M.	=	150000 M.
1 -	75000 -	=	75000 -
1 -	50000 -	=	50000 -
1 -	30000 -	=	30000 -
1 -	15000 -	=	15000 -
2 -	10000 -	=	20000 -
3 -	5000 -	=	15000 -
10 -	3000 -	=	30000 -
50 -	1000 -	=	50000 -
100 -	500 -	=	50000 -
240 -	300 -	=	72000 -
500 -	200 -	=	100000 -
1000 -	100 -	=	100000 -
4000 -	42 -	=	168000 -
5910 Gew.		=	925000 Mk.

Ziehung I. Klasse 24.—26. November cr.

Originalloose I. Klasse 1/1 21 M. 1/2 10½ M. 1/10 2,10 M.

Antheil-Voll-Loose an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen in sortirten Nummern 10/20 24 M. 10/40 12 M. 10/80 6 M. für beide Klassen giltig.

Porto und Liste 50 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: Glücksurne Berlin. (327)

Gewinne II. Klasse.

1 à	600000 M.	=	600000 M.
1 -	300000 -	=	300000 -
1 -	125000 -	=	125000 -
1 -	100000 -	=	100000 -
1 -	50000 -	=	50000 -
1 -	40000 -	=	40000 -
1 -	30000 -	=	30000 -
3 -	25000 -	=	75000 -
4 -	20000 -	=	80000 -
6 -	10000 -	=	60000 -
20 -	5000 -	=	100000 -
30 -	[illegible] -	=	90000 -
50 -	-	=	100000 -
12900 -	zusammen		1325000 -
13020 Gew.		=	3075000 Mk.

KALODONT

Sarg's Kalodont heisst zu deutsch Schönheit der Zähne. Sarg's Kalodont ist bereits anerkannt als unentbehrliches Zahnputzmittel. Sarg's Kalodont ist als unschädlich sanitätsbehördlich geprüft. Sarg's Kalodont ist sehr praktisch auf Reisen, aromatisch, erfrischend. Sarg's Kalodont ist bereits im In- und Auslande mit grösstem Erfolge eingeführt. Sarg's Kalodont ist bei Hof und Adel, wie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch. Sarg's Kalodont ausdrücklich zu verlangen der vielfachen werthlosen Nachahmungen wegen. Sarg's Kalodont erhältlich zu 70 Pf. per Tube in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem einzelnen Stücke bei.

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie

200 000 Loose und 18 930 in 2 Klassen vertheilte Geldgewinne.

Ziehung der 1. Klasse in Berlin vom 24.—26. November 1891.
Ziehung der 2. Klasse in Berlin vom 18.—23. Januar 1892.

Originalloose zur 1. Klasse 1/1 Mk. 21, 1/10 Mk. 2,10.

Amtliche Liste und Porto 50 Pfg. Einschreiben 20 Pfg. extra.

Zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

Ziehung 1. Kl. 24.-26. Nov. 91. 2. Kl. 18.-23. Jan. 92.

Verloost werden **4 Millionen** baar ohne Abzug.

Jedes II. Loos gewinnt.

Antisklaverei-Geld-Lotterie.

Originalloose 1. Kl. 1/1 Mk. 21, 1/2 Mk. 10,50, 1/10 Mk. 2,10. Betheiligungsscheine für beide Klassen an 100 Original-Losen Mk. 48, an 50 Original-Loosen Mk. 24. **Original-Voll-Loose** 1. u. 2. Kl. gültig 1/1 Mk. 42, 1/10 Mk. 4,20, 1/20 **Vollantheile** Mk. 2,50, 10/20 verschiedene Nummern Mk. 24.

Amtliche Liste und Porto 50 ₰. (Einschreiben 20 ₰ extra.)

Rob. Th. Schröder, Haupt-Collecteur, Lübeck.

Bestellungen geschehen am bequemsten auf d. Abschn. e. Postanw. und bitte ich den Namen recht deutlich zu schreiben. (9084

In Stettin und Lübeck findet die Ausz. der Gew. statt. Der Versand der Loose erfolgt von Lübeck.

Vorstehende Loose in Danzig zu haben bei Hermann Lau, Langgasse 71.

Preuß. Orig. 1/4 Loose zur Hauptziehung vom 17. Novbr. bis 5. Dezbr. gebe ich zum Preise von Mk. 55 zum Eigenthum ab.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft. Errichtet 1870. Stettin.

Königlich

Preuss. Staats-Lotterie

Ziehung täglich bis 5. December cr.

Haupttreffer:

1 × 600,000, 2 × 300,000, 2 × 150,000 Mk.,

i. Sa. 65,000 Gewinne =
22 Millionen 157,180 Mark.

Hierzu empfehlen und versenden

Originalloose ohne jede Bedingung 1/1 M. 184, 1/2 M. 92, 1/4 M. 46, 1/8 M. 25.
Antheile 1/10 M. 20, 1/16 M. 12½, 1/20 M. 10, 1/32 M. 6¼, 1/64 M. 3¼.

Portis und amtliche Gewinnlisten 1 Mk. extra.

Oscar Bräuer & Co., Berlin W., Leipzigerstr. 103.

Versandt erfolgt täglich. Nachnahmen werden prompt expedirt.

Telegramm-Adr.: Lotteriebräuer-Berlin. Reichsbank-Giro-Conto. (2548

A. H. Pretzell, Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 110,
Inhaber: Paul Monglowski,

empfiehlt u. A.:

Feinste Danziger Tafelliqueure wie z. B.: Danziger Goldwasser, Kurfürsten, Wachholder, Ingwer, Pommeranzen, Cacao, Sappho, Helgoländer Eiercognac, z. Ta., Fl. 60 ₰, 70 ₰, 1,25 und 1,50 M.

Probekisten a 3 Fl. feinster Qualität incl. Kiste und Porto 5—6 M pr. Nachn.

H. J. Barrett & Co.

The English Stores.

Magazin für sämmtliche englische Waaren.

Vertreter von

Spiers & Pond Ld., London.

Special-Abtheilung für Engl. Delicatessen, Conserven, Marmaladen, Jams, Engl. Biere, Sherry, Port etc.

Kataloge gratis und franco.

Berlin W., Markgrafenstr. 31.

Theater-Bühnen, Vorhänge, Coulissen- u. Hintergründe, anerkannt prachtvolle, dauerhafte Malerei, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge frei liefert

Wilhelm Hammann, Düren (Rheinl.) Fahnenfabrik u. Bühnenmalerei. Vereinsfahnen, gemalt u. gestickt, Rouleaux a. Stoff gemalt, f. j. Branche, Firmenschild. auf Holz od. Blech, gem. Sprüche f. Festlichkeiten j. A. p. St. 70 ₰. Illust. Kataloge gratis & franco.

Pianinos, von 380 M an, a 15 M monatl. Franco = 4 wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte und vieltausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen usw. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 ₰ und 1 M die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.

Nur echt mit Anker! (985

Zu haben bei E. Kornstädt, Rathsapotheke, Danzig.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegt.

M	288,00	Stube, Kab., Ent., Kamm. Hundegasse 53II.
-	276,00	2 gr. Zimmer, Küche, Bod. Johannisg. 41I.
-	330,00	3 Zim., Bod., Kell., Wasserl. Stadtgebiet 3I.
-	150,00	1 Zimmer, K., K., Bod. Poggenpfuhl 53III.
-	700,00	4 Z., Mdchst., Gart., Laube etc. Oliv. Thor 10I.
-	400,00	2 Zimm., Küche etc. Heil. Geistgasse 75 part.
-	480,00	3 Zimmer, K., K., K., Bod. Kalkgasse 8 c.
-	800,00	3 Zimmer, Saal-Etage etc. Breitgasse 81.
-	720,00	Laden m. 2 St., Küch., K., B. Vst. Grab. 46.
-	1040,00	4 Zimm., Mädchstb., K., K., Bod. 4. Damm 7.
-	400,00	2 gr. Zimm., K., K., Bod. Gr. Berggasse 16 p.
-	600,00	4 Zimm., K., K. etc. Holzschneidegasse 1II.
-	925,00	5 Zimm., K., K., Bod., Trockenb. Neugarten 37.
-	925,00	6 Zimm., K., K., Bod., Trockenb. Neugarten 37.
-	900,00	Laden m. Wohnung, Hof, Stall, Weideng. 29.
-	600,00	4 Zimmer u. Nebenräume, Holzschneideg. 1.
-	730,00	4 Z., Kch., K., Entr., Kll., B., H., Langgarten 12.
-	1000,00	4 Z., Bdst. K., K., K., Speisek., B. etc. Vst. Grab. 49.
-	312,00	Stube, Kab., Entr. Kell., Hundegasse 53II.
-	102,00	Stube, Kammer etc. Johannisgasse 41IIII.
-	950,00	4 Zimm., Entr., K., K. etc. Hundegasse 33II.
-	—	Laden mit Wohnung Milchkannengasse 13.
-	—	Laden m. Lagerkell., a. gr. Wohn. Kohlenm. 11II.

Buchführungs-Unterricht nach eigener bewährtester Methode in kürzestem Zeitraum.

Geschäftsbücher- Einrichtung, Führung, Abschl. und Revisionen, sorgfältig, discret und billigst durch

Gustav Illmann, Bücher-Revisor, Langen Markt Nr. 25.

„Wiener Café zur Börse".

Von heute ab ist mein

Billard-Salon

nach vollständiger Renovation wieder eröffnet.

E. Tite,

2686) Langenmarkt Nr. 9.

Prima engl. u. oberschlesische

Stück-, Würfel- u. Nußkohlen,

engl. steam small, prima engl. Heizcoke,

Buchen- und Fichten-Klobenholz,

auch gekleint, zur Ofen- und Sparherdheizung,

trockenen festen Torf

offerirt zu billigsten Tagespreisen (1430

A. W. Dubke,

Ankerschmiedegasse 18.

Bestellungen erbitte, wie früher, Ankerschmiedegasse 18 und in meinem Eisengeschäft, in Firma Rudolph Mischke, Langgasse 5.

Lorbeer-, Mahonien-, Ephen- und Ilexkränze

mit frischen und künstlichen Blumen garnirt.

Präparirte Palmwedel- und Staticekränze

mit künstlichen, haltbaren Blumen.

Trauer-Arrangements

in bester Ausführung empfiehlt die Blumen- und Pflanzenhandlung von

Langgasse 81. **O. E. Wersuhn,**

vorm. M. W. Schmidt.

NB. Aufträge nach außerhalb werden prompt und sorgfältig ausgeführt. (2649

Hasse, Kohlenmarkt 25,

vis-à-vis der Hauptwache,

empfiehlt

Hosen und Westen in reiner Wolle 3, 4, 5 Mk.

Herren-Anzüge vom Lager aus sehr guten Stoffen 10, 12, 14 M.
Herren-Anzüge vom Lager aus reinwollenen Stoffen 15, 18, 21 M.
Herren-Winter-Paletots vom Lager aus sehr guten Stoffen 10, 12, 15 M.
Herren-Winter-Paletots vom Lager aus reiner Wolle 18, 21, 24 M.
Herren-Anzüge nach Maaß aus reiner Wolle 24, 27, 30 M.
Herren-Anzüge nach Maaß aus den feinsten Kammgarnstoffen 33, 36—40 M.
Herren-Winter-Paletots nach Maaß, reine Wolle, Eskimo 27, 30 M.
Herren-Winter-Paletots nach Maß aus feinster Wolle, Eskimo, Flocone, Velour 33, 36, 40 M.

Bemerke noch, daß sämmtliche Sachen unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders unter Garantie des guten Sitzes und sauberer Arbeit geliefert werden. (2705

Hasse, Kohlenmarkt 25,

vis-à-vis der Hauptwache.

Feine Butter aus größ. Guts- und Genossensch.-Meiereien kauf. jederz. zu höchsten Preisen gegen Kasse

Gebr. Lehmann & Co., Berlin NW., Luisenstraße 43/44.

Siehe heut. Butterbericht im Handelsth. dieser Ztg.

Wein-Etiquetten.

Berlin W. 8. F. P. Feller. Muster franco gegen franco.

Patente und Musterschutz besorgt C. v. Ossowski, Ingenieur, Berlin W. 9, (915 Potsdamerstraße 3.

Locomobile, 40—50 Pferdekräfte, 2 Jahre gebraucht, billig zum Verkauf. Th. Wulff, Ingenieur, Bromberg.

Hotel-Verkauf.

Mein in Pr. Holland gelegenes Hotel, worin ein großer Saal, Bühne u. Fremdenzimmer sich befinden, in der günst. Lage der Stadt, bin ich Willens sofort sehr billig zu verkaufen; kann auch sogl. bezogen werden. (2611

Näheres in Danzig b. Kaufmann Schultz, Heil. Geistgasse 72.

Wwe. Jorbandt, Pr. Holland.

Wegen Todesfalls beabsichtige

mein Grundstück

in Altfelde mit 4 Hufen 4 Morgen culmisch, mit vollem und guten Inventarium und ca. 2/3 der diesjährigen Ernte unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Land ist zusammenhängend und in gutem Culturzustand. Bahnhof, Zuckerfabrik und Molkerei am Orte.

Käufer belieben sich an meinen Bruder, den Hofbesitzer Fast in Eichenhorst per Grunau zu wenden.

Altfelde, den 14. Novbr. 1891

2472) Anna Funk.

Geld in jed. Höhe zu Hypotheken u. zu jed. Zweck b. 4–5% sof. überall hin. C. Schröder, Berlin Post 12. Agenten verb.

2400 Mark zur 2. sehr sicheren Stelle eingetragen, werden sofort zu cediren gesucht.

Adressen unter Nr. 2653 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Geld, jeder Höhe, ohne Vermittelung, zu Hypotheken u. jedem Zweck, v. 4—5%. Agenten verb. Adr. D. C. lag. Berl.-Westend.

Reiche Heirathsvorschläge in großartiger Auswahl erh. Sie sof. f. Herren Porto 10 Pf. F. Dam. fr. Adr. G. A. Post 12 Berlin.

Ich suche für sofort eine Dame (evang.) als Kassirerin, die bereits als solche in einem Manufacturwaaren-Geschäft thätig war. Persönliche Vorstellung am 22. d. M., Nachmittags von 3—4 Uhr im Hotel zum Stern erwünscht.

Th. Schimmelpfennig, Lauenburg i. P. (2672

In Danzig gut eingeführtem

Annoncen-Acquisiteur

wird Geleg. zu hoh. Neben-Einnahme geboten. Offerten unter A. M. zu senden an die Verlags-Buchhandlung in Berlin W., Köthenerstraße 32. (2689

Compagnon-Gesuch.

Für ein gut eingeführtes Käse- und Buttergeschäft Ostpreußens wird ein Theilnehmer mit ca. 15 bis 30 000 M Einlage gesucht. Gefl. Off. sub E. 3484 beförd. die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. Eig. Fabrik auf eig. Grundstück. Agenten verbeten. (2623

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Ein energischer junger Mann (Besitzersohn) welcher längere Jahre Soldat und mit sehr gutem Zeugniß versehen, sucht von sogleich oder 1. Januar n. Jahres Stellung als Hofverwalter oder dergl. Gef. Adr. unter 2603 erbeten i. d. Exp. dieser Zeitung.

E. Schulz, Fleischergasse 5, kfm. Placirungsgesch., gegr. 1860, sucht perman. für seine umfangr. coulante Kundschaft, jedoch nur ganz vorzügl. empfohl. u. gedieg. Kräfte, aller cour. Geschäftsbr., vorwiegend aber Materialisten, Eisenhändl. und Droguisten. Jed. 1. Schreiben ist Zeugn.-Copie u. mögl. Photographie beizufügen. Pers. Vorstell. n. voran gegangen. Avisirung bed., da Abschl. stets je nach Qualification abwickle. Lehrlinge f. stets in größ. Anz.

Kinderlose Leute werden gebeten, ein kl. hübsches Kind (Knabe) für eigen aufzunehmen.

Adressen unter Nr. 2591 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Zur Anlage einer Fabrik wird ein heller Arbeitsraum im massiven Gebäude, Lagerschuppen u. Comtoir z. 1. Jan. z. miethen ges. Offerten mit Preisangabe unter 2584 in der Exped. d. Ztg. erb.

Eine Wohnung,

5—6 Zimmer, Nebengelaß, möglichst Villa mit Garten, wird vom 1. April in Langfuhr zu miethen gesucht.

Adressen unter 2478 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.